

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsabteilung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Zur Entwicklung von Marburg.

Die Stadt, welche seit dem Jahre 1869, also seit der Zeit der fortschrittlichen Gestaltung Oesterreichs, in der Einwohnerzahl von 13.000 auf 20.000 gestiegen ist, hat namentlich seit dem Jahre 1885 eine größere Entwicklung gezeigt, und sie steht heute in gesichertem Aufblühen, wenn es gelingt:

1. Familien in bescheidenen Verhältnissen einen angenehmen Aufenthalt bei billigen Lebensmittelpreisen zu bieten;
2. durch die Ausführung zweier Lokalbahnen der Stadt die billigen Lebensmittelversorgung zu sichern;
3. gesundes und reichliches Trink- und Nutzwasser herbeizuschaffen, und
4. der alten Weinkultur zu neuer Blüthe und zu gesichertem Bestande zu verhelfen.

Wir wollen diese 4 Bedingungen des Aufblühens vorerst näher besprechen:

Als südlichste größere deutsche Stadt Oesterreichs (von Tirol abgesehen) bietet Marburg mit seinen vorzüglichen Mittelschulen und seinem anerkannt milden Klima einen sehr geeigneten Aufenthalt für Familien umsomehr, als das immer theurer werdende Leben der sehr stark wachsenden Pandalhauptstadt Personen und Familien mit kleineren Einkünften von selbst nach dem Süden, nach Leibnitz, Marburg, Gillsbrängen wird.

Die Entwicklung der Stadt im Norden hat durch die gelungene Anlage der großen Stadtparkflächen wesentlich gewonnen, und wenn hier ein Wunsch gestattet wäre, so würde es der sein, daß dieser Park mit dem bestehenden und so schöne Baumgruppen aufweisenden Volksgarten im Nord-Westen der Stadt zu einem Ganzen vergrößert und vereinigt werden könnte, damit, wie in Graz, ein geschlossener Gartengürtel um und in den gesunden und der Ansiedlung bestimmten Stadttheilen gezogen wäre. Durch den Mangel des Waldes in unmittelbarer Nähe der Stadt wird das geradezu zwingende Bedürfnis immer fühlbarer werden, der Stadterweiterung im Norden einen den kleineren Städten Deutschlands nachzubildenden Charakter dadurch zu verleihen, daß nur kleinere Villen (Familienhäuser) inmitten von Gärten zugelassen würden, wodurch die ganzen freien Bauflächen bis an den Fuß der Weinberge hin einen lieblichen, zur Ansiedlung so sehr einladenden Charakter gewinnen. — Es sind leider in der Bürgerstraße, westlich vom Stadtpark, schon Fehler geschehen, die häßlichen Hinterfassaden dort sind nicht mehr wegzubringen.

Damit das heutige billige Leben der Stadt auch in Zukunft gesichert bleibe, halten wir ferner die vielleicht schmalspurige zu erbauenden zwei Lokalbahnen: Marburg-Gams-Rainigund-Leutschach-Arnfels-Wies und Marburg-St. Leonhard in W.-B.-Dreifaltigkeit, welche beide Bahnen als Straßenbahn durch die Bürgerstraße (nach dem Beispiel deutscher Städte) verbunden und mit dem Südbahnhof in Anschluß gebracht werden könnten, für notwendig. Die erstgenannte Bahn ist bereits durch einen Vorbereitungsausschuß entworfen, dieselbe

gibt der aufblühenden Industrie billige Kohle, beide Bahnen sichern den Bewohnern den billigen Lebensmittelbezug aus dem Sulmtale und den Windischen Bücheln auch für die Zukunft. Die billige Verpflegung läßt in Graz viel zu wünschen übrig, möge hier in Marburg daraus eine Lehre gezogen werden.

Ein weiterer von uns aufgestellter Punkt für Marburgs Entwicklung betrifft die Wasserleitung, sei es Hochquelle vom Bacher in natürlicher Druck, oder ein durch maschinellen Kraftbetrieb zugeführtes Tiefquellenwasser aus dem Alluvialgebiete der rechtsseitigen Drauebene. — Diese Wasserzuführung ist schon heute eine dringend notwendige! Die Stadtvertretung und an ihrer Spitze der thatkräftige, technisch gebildete und erfahrene Bürgermeister möge die Initiative zu einer raschen Lösung vielleicht damit finden, daß einer Privat-Unternehmung oder Bank die Ausführung und der konzessionsmäßig gesicherte Betrieb auf eine längere Reihe von Jahren (dann Heimfall der Anlagen an die Stadt) übertragen werde. Eine Entwicklung der Stadt im Norden, Nord-Westen und Westen ist an die Zuführung guten und reichlichen Wassers geknüpft, woran die neuen Straßen im Norden schon heute empfindlichen Mangel leiden. Neue Ansiedler werden nur damit herbeigezogen und an die Stadt geknüpft werden können. — Auch die Interessen der großen Garnison und der bedeutenden Industrie im Süden und Osten der Stadt erheischen die baldigste Ausführung der projektirten Wasserleitung.

Der 4. von uns aufgestellte Punkt betrifft die Erhaltung der uralten, einst so blühenden und den Wohlstand der Stadt wie kein anderer Kulturzweig verbürgenden Weinberge. Die erste Sorge dafür trifft die hohe Regierung, welche der Weinverfälschung durch Alkohol und dem gesundheitsverderblichen Gifte des Saccharins einen Riegel vorschreiben möge, und die hohen Zollsätze nach der Schweiz und nach Deutschland für den österr. Weinexport, wie wir hoffen wollen, nach und nach immer mehr zu ermäßigen trachten wird.

Für die Regenerierung der blühenden Weinkulturen, welche die bekannnten Schädlinge mit dem Ruin bedrohen, ist die landw. Weinbauschule zum großen Theile die berufenste Abwehr, wenn sie im reichen Maße amerikanische Wurzel- und Schnittreben anbietet in der Lage sein wird. Aber mehr noch als diese amerikanische Nebenhilfe, will uns dünken, würden die Versuche mit Gesteinsmehldüngung, für welche in Deutschland bereits 2 Fabriken arbeiten, der Beachtung werth sein. Granitmehl, Porphyrmehl, Kalksteinsmehl, dazu schwefelsaures Kali geben dem entnervten Boden alle Mineralstoffe wieder, die ihm eine Jahrhunderte lange, allzu sorglose und beraubende Kultur entzogen haben. Hier sollte es einzusetzen und den Rebenboden so zu kräftigen, daß die Schädlinge, wenn auch vorhanden, keinen Untergang mehr herbeiführen können! Der Granitstaub des Bachers enthält mehr Düngerkraft, als ganz Oesterreich-Ungarn zu verbrauchen im Stande wäre! Die reichen Wasserkräfte am Bacher könnten den Granit und Kalkstein vermahlen helfen.

Nun zum Schlusse eilend, wollen wir auf die Wichtigkeit der Lage Marburgs als bedeutenden Knotenpunkt des Verkehrs hinweisen: Der südgriechische und kroatische Produkten- und Vieh-Export nach dem Westen wird in Marburg noch mehr als bisher seinen Stapelplatz finden, wenn die handelsstüchtige und kaufmännisch kräftige Bevölkerungsklasse der Stadt dieser vielversprechenden Richtung jeden weiteren möglichen Vorschub zu leisten willens sein wird. Die Lagerhäuser und Dampfmaschinen, sowie die Lederindustrie sind die Zukunfts-Industrien der Stadt.

Last, not least, wollen wir noch bei der in Aussicht stehenden Rehabilitirung der Franz Josefs-Kaserne (diesem schmucken, großartigen Bau) zu einem militärischen Erziehungs- und Verweilort, für welches das gesunde Klima der Stadt, die Nähe an der Grenze der südslavischen Völker Oesterreichs, Kroatiens und des westlichen Balkans, und an zwei Hauptbahnlagen des Reiches in gleicher Weise einbringlich sprechen. Dem Aufschwunge der Stadt wäre damit bedeutend geholfen. Viele Familien würden schon der Zöglinge zu Liebe in Marburg dauernden Aufenthalt nehmen.

Die Hebung des Flosskapels auf der Drau ist den Marburgern nach vieler Hinsicht ein Bedürfnis. Von der Dampfschiffahrt ab Marburg wagen wir noch nicht zu sprechen, bitten aber unsere Leser, diese als versprechende Zukunftsmusik im Auge zu halten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 8. d. wurde die Debatte über den Lloyd fortgesetzt. Abg. Dr. Rieger äußerte sich heftig über den Vertrag, welcher nur Ungarn zugute komme. Baron Morpurgo aber werde dabei seinen Profit machen. Redner beklagte ferner, daß er in deutscher Sprache eine Karte bei dem Lloyd verlangt, jedoch keine erhalten habe, bis er grob wurde. Er verlangte die volle Verstaatlichung. Er verwahrte seine Partei entschiedenst dagegen, irgendwelche Unregelmäßigkeiten gutzuheißen und die Interessen irgend einer Gesellschaft vertreten zu haben. Redner sprach sich für die Verstaatlichung der Südbahn und für die zweite Verbindung mit Triest aus. — Bei der namentlichen Abstimmung wurde Eingehen in die Spezialdebatte mit 168 gegen 65 Stimmen beschlossen. — Bei Artikel II verlangte Abg. Ludwig, man solle dem Lloyd das alte Gerumpelwerk abkaufen. Die vorliegende Halbverstaatlichung taue nichts, die Verwaltungsrathstellen seien höchstens Versorgungsstellen für abgetragene Politiker. So lange schwere Lasten und Steuern das Volk bedrückten, dürfe man den Vertrag nicht annehmen. — Krainki sprach für die Vorlage. — Adametz schloß sich dem Antrag Prade an. — Schwegel trat in langer ausführlicher Rede für den Vertrag ein und wies die Schwierigkeiten für die Verstaatlichung des Lloyds, die größtentheils völkerrechtlicher Natur seien, nach. — Plener beantragte namentliche Abstimmung. — Berichterstatter Hallwisch polemisirte mit dem Gegenredner. — Prade

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per l.

(13. Fortsetzung.)

Sofort verstummte jenes beifällige und von Erstaunen begleitete Murmeln, das mich so unangenehm berührt hatte, und eine Art erzwungenen Respektes trat an dessen Stelle und spiegelte sich wider ihren Willen auf den Gesichtern der Anwesenden.

Selbst ich, der ich mich doch nach dem vor der Thür ertauschten Zwiegespräch der schlimmsten Befürchtungen nicht entschlagen konnte, vermochte mich dieses Eindrucks nicht zu erwehren.

Ein wohlthätiges Gefühl der Sicherheit bemächtigte sich meiner; dabei suchte ich der meinem Schutze anvertrauten Mary ins Gesicht zu schauen; ich wünschte meine Freude und Sicherheit, die sich mir mittheilte, auch auf sie zu übertragen, und nahm nun zu meiner großen Ueberraschung wahr, daß die beiden Mädchen Angesichts des Richters und der Geschwornen die Rollen völlig vertauscht hatten. Die Angst Ellinors schien sich Mary mitgetheilt zu haben, denn Letztere heftete ihr Auge mit unverkennbar beschwörendem, ja stehendem Ausdruck auf Ellinor. Ich zitterte vor der Wirkung, welche dieser so überaus sprechende Blick auf die Beobachter jener Szene hervorbringen mochte. Gleichsam einem Instinkte gehorchend, ergriff ich denn auch die linke Hand Mary Leavenworth's, welche in unbewusster Rässigkeit herabhing, und drückte sie fest in der meinigen; es sollte dies eine Mahnung zur Vorsicht sein.

Ich weiß nicht, ob sie mich verstanden haben mochte, eum in demselben Augenblick erscholl ihr Name von den

Lippen des Richters und entriß sie gewaltsam ihrem ängstlichen Hinbrüten. Sofort wendete sie den Blick von ihrer Kousine, hob den Kopf und sah entschlossenen Auges dorthin, wo die Geschwornen ihrer Aussprüche harreten. Ein Aufblitzen des Unmuthes, des Zornes, belebte die feinen Züge des jugendlichen Gesichtes, um ebenso rasch zu entschwinden.

Mit sanfter Art und großer Bescheidenheit beantwortete die junge Dame, welche ich in solch' herrlichem Tone die böse Anklage hatte austreten hören, die ersten an sich gerichteten Fragen des Richters.

Und nun bemächtigte sich meiner die höchste Seelenangst. Was dann, wenn dieses anscheinend so sanfte Mädchen hier, Angesichts des Richters, eine ähnliche oder gar dieselbe schwere Anklage aussprechen sollte, die ich von seinen Lippen gehört hatte?! Ich weiß nicht, was ich in diesem Augenblicke darum gegeben haben würde, zu wissen, ob Mary Leavenworth ihrer Kousine bloß mißtraute oder diese auch haßte. Und in meiner Herzenspein wendete sich mein Blick von Mary ab und neuerdings Ellinor zu. Auch sie schien von dem bange Gesicht eines fürchterlichen Zweifels erfaßt, denn sie sah abgewendet, die beiden Hände vor das Gesicht gedrückt, ein Bild stummer Verzweiflung da. Die Zeugenaussage von Mary Leavenworth war kurz. Nach etlichen Fragen, welche sich lediglich auf ihr Verhältnis zu dem Verstorbenen bezogen, wurde sie befragt: was sie über den von ihrer Kousine und den Hausleuten entdeckten Mord zu sagen wisse. Die junge Dame, deren weiße glatte Stirne bisher nie von Sorge umwölkt gewesen zu sein schien, zog sich in herbe Falten, während ihre helle metallene Stimme lauter durch den Raum zu bringen suchte, denn bisher.

„Meine Herren“, sprach sie in langsamem, aber auffällig entschlossenem Tone: „Sie fragten um Etwas, das ich zu beantworten nicht im Stande bin. Mir ist weder Etwas

über diesen Mord, noch über die Art, wie derselbe entdeckt worden ist bekannt; meine Kenntniß von dieser unglückseligen Begebenheit beschränkt sich ausschließlich auf Dasjenige, was mir Andere darüber mitgetheilt haben.“

Das Herz hüpfte mir in der Brust, die Beklemmung, welche wie ein Stein darauf gelastet, war bei diesen letzten beruhigenden Worten verschwunden. In diesem Augenblicke sanken auch die bleichen und so müden Hände von Miß Ellinors Angesichts, das, vom Sonnenlicht beschienen, belebtem Marmor glich. „So seltsam dies auch scheinen mag“ — fuhr Mary mit glockenheller, nur leicht bewegter Stimme fort — „ich folgte meiner Eingebung und habe meinen Onkel nicht wieder gesehen, denn ich empfand in jenem Augenblicke nur ein Bedürfnis, den Schauplatz des Unheils zu fliehen. Allein meine Base Ellinor sah nach der Leiche und sie wird Ihnen erzählen“ —

„Sehr wohl, mein Fräulein“ — entgegnete der Untersuchungsrichter in sanfterem Tone als derjenige gewesen, in dem ich ihn bisher hatte sprechen hören — kein Zweifel, die Ruhe, Schönheit und Bornehmtheit Miß Mary Leavenworth's verhehlten ihre Wirkung nicht. — „Auch Miß Ellinor wird später um all dies befragt werden. Vorläufig jedoch verlangt es uns zu wissen, was Sie gesehen haben und da hören wir denn, Sie wußten uns nichts, gar nichts über Dasjenige mitzutheilen, was zur Zeit der Entdeckung dieses Mordes in dem Bibliothekszimmer vor sich ging, ist dem wirklich so?“

„Ja, Sir.“

„Sie waren also bloß Zeuge dessen, was während dieses Zeitraumes in der Halle vorging?“

„In der Halle ging gar nichts vor“ — entgegnete die junge Dame arglos.

„Ging nicht die Dienerschaft durch die Halle und trat Ihre Kousine nicht in dieselbe, nachdem sie sich von der

beantragte nach einer Polemik, die Vertragsdauer von fünf- zehn auf zehn Jahre herabzusetzen. — Sektionschef Haart bekämpfte diesen Antrag. — Dr. Kueger unterstützte die Anträge Prade und Ludwig. Der Vertrag wird hierauf unverändert angenommen. — Nach der Rede Widmans wurde das Gesetz, betreffend die Ethikregulierung, angenommen und sodann die Budgetdebatte fortgesetzt.

Zu dem Handelsbudget sprach Dyl über die Wünsche der böhmischen Mühlenindustrie; immer werden die vitalsten Interessen in Oesterreich preisgegeben. Auf diese Weise bedeute der Dualismus das Unglück Oesterreichs. Die Regierung scheine selbst die gewaltthätige Revolution als das einzige Heilmittel zu betrachten. Für letztere Aeußerung erhielt Dyl den Ordnungsruf. — Abg. Kofler erörterte dasselbe Thema und sodann die mißliche Lage der böhmischen Leinenindustrie. Weiters besprach er die Bahnunfälle. Die Gründe derselben seien die theilweise Ueberbürdung des schlechtbezahlten Personals. — Dr. Kueger warf dem Handelsminister mancherlei Gefinnung vor, besprach eine Reihe von Wiener Fragen und wünschte schließlich Aufklärungen über den deutschen Handelsvertrag. — Galitz brachte die Wünsche Triest's vor. — Pacaf interpellirte wegen der Verfügung des Josefstädter Korpskommando's, wonach die Militärkapellen deutsche Programme ausgeben müssen. — Steinwender interpellirte wegen des ungarischen Zuckerkartells.

In der Sitzung vom 9. d. erklärte Minister Bacquehem, daß er dem Wunsche um Bekanntgabe des Inhaltes des deutschen Handelsvertrages nicht nachkommen könne. Der Vertrag sei noch nicht unterzeichnet, sondern bloß paraphirt, damit auf Grundlage desselben Verhandlungen mit dritten Staaten erfolgen können. Diese einem guten Ende zuzuführen ist Staatsinteresse, daher sei die Bekanntgabe unmöglich. Bei jedem Vertrage handle es sich um eine Summe wirtschaftlicher Interessen, als deren Kompromiß ein guter und billiger Vertrag entstehe. Ob die Regierung den richtigen Weg bei Abwägung der Interessen gewählt habe, könne das Haus bei der Verhandlung der Vorlage beurtheilen. Betreffend die böhmische Leinenindustrie habe dieselbe sich muthig neue Absatzgebiete erkämpft. Eine rückläufige Konjunktur durch Wolllwäche zc. könne man nicht allein dem alten Sündenbock „Handelspolitik“ zuschreiben. — Szepanowski verlangte Eisenbahnbauten für Galizien und regte die Ausgabe von Eisenbahnobligationen für Bahnbauten an. — Wobanka beklagte den Zentralsimus in der Bahnverwaltung, verlangte die Verstaatlichung der böhmischen Westbahn und der Nordbahn. Redner bespricht den Terrorismus der deutsch-böhmischen Parteileitung, betreffend die Vabentscher Ausstellung, die trotzdem schön und prachtvoll sei. — Plener rief dazwischen: Warum beklagen Sie sich dann? Wobanka pries weiter die Herrlichkeit der Ausstellung und wünschte, die Regierung möge einzelne Gebäude derselben erhalten. — Dr. Ruß polemisirte mit Wobanka betreffs der Prager Ausstellung, wies auf den Fall Heinrich hin und betonte, daß die Parteileitung stets in Ueber-einstimmung mit den deutschen Ausstellern vorgegangen sei. Diese hätte einfach ihre Pflicht erfüllt. Redner sprach sich scharf gegen die Mißbräuche der freien Konkurrenz aus und erörterte die großen Aufgaben des Staates, betreffend die Bahnen und Wasserwege. Man möge den Muth haben, für letztere Spezial-Ansehen aufzunehmen. Auch Berichterstatter Hallwich widerlegte Wobanka's Angriffe gegen die Deutschen bezüglich der Ausstellung. — Dr. Kokoschin beglückte die Regierungsvorlage, betreffend den Bau mehrerer Postgebäude, darunter des Postgebäudes in Marburg, und wünschte, daß mit dem Bau des letzteren sobald als möglich begonnen werde. Auch legte Redner der Regierung nahe, diesen Bau nicht durch Vergebung an einen großen Unternehmer herstellen zu lassen, sondern die Kleingewerbetreibenden zu berücksichtigen. — Chotkowski trat für die Verbesserung der Lage der Postbeamten ein und forderte die Sonntagsheiligung. Die Stärkung des religiösen Gefühls sei die beste Kaution. — Hojek verlangte die Aufhebung der Bestellgebühr auf dem Lande und die Ermäßigung des Postanweilungsporto's. — Müller dankte der Regierung für die beabsichtigte Erkaufung eines Postgebäudes in Gablonz, das eine Noth-

wendigkeit sei. — Bacquehem wies darauf hin, daß für die Beamten das Möglichste geschehe und kündigt für 1891 den Ausbau der Telephonlinie Prag-Reichenberg mit einer Abzweigung nach Jungbunzlau an. — Schlesinger befürwortete in langer Rede gleichfalls die Aufbesserung der Lage verschiedener Beamtenkategorien.

Freitag, den 10., antwortete der Leiter des Handelsministeriums auf die Interpellation der Abg. Steinwender und Gyner, betreffend die Erprobung der Eisenbahnbrücken. Marquis von Bacquehem verwies auf die Verordnung vom Jahre 1887, der zufolge alle sechs Jahre periodische Erprobungen der Brücken stattfinden müssen. Die Staatsbahnen revidiren jährlich zweimal. Der Minister sprach die Ueberzeugung aus, daß die bestehenden Vorschriften ausreichende Gewähr bieten. Die Rekonstruktionsarbeiten der Staatsbahnen betragen über zwei Millionen, für das nächste Jahr sind desgleichen über zwei Millionen zu eben dem Zwecke eingestellt. Die Südbahn habe mit den Verstärkungen ihrer Brücken im Jahre 1888 begonnen; zur Zeit besitzen bereits 440 Brücken dieser Bahn die vorgeschriebene Tragfähigkeit. Bei 254 Brücken werden die Arbeiten bis Jahresluß wahrscheinlich zu Ende gediehen sein. Die der Verbesserung unterworfenen Konstruktionen dürfen keineswegs als gefährlich angesehen werden, es handle sich bei diesen Verstärkungen lediglich darum, die Bürgschaften für die Sicherheit des Verkehrs über die Grenzen des Gebotenen zu vermehren, um auch den äußersten Möglichkeiten gewachsen zu sein.

Sodann wurde die Budgetdebatte beim Titel „Staatsbahnen“ fortgesetzt. Abg. Burgstaller machte darauf aufmerksam, daß die Aufhebung des Freihafens von Triest ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung vor sich gegangen sei. Das sei der Selbstbeherrschung der Triester zu danken. Der Abgeordnete verlangte den Ausbau der Rudolfsbahn und den Anschluß derselben an die Gijelabahn. Abg. Stöhr wünschte die Berücksichtigung der Bahn Marienbad-Karlsbad-Johann-Georgenstadt. Abg. Dr. Reichler sagte, Steiermark könne bei seiner Eisenbahnaktion auf jede Staatshilfe nicht Verzicht leisten. Der Abgeordnete ersuchte die Regierung, für den Ausbau der Murrthalbahn und der Wolfsberg-Unterdrauburgerbahn entsprechende Beiträge aus dem Staatsfiskus zu gewähren. Abg. Bazzomella forderte den Bau der Valsuganabahn.

Abg. Dr. Heilsberg betonte, daß die Abgeordneten der Steiermark bezüglich der Eisenbahnbauten das Verdienst der Bescheidenheit für sich in Anspruch nehmen können. Der Redner verlangte den Bau der Bahn Mürzschlag-Mariazell, damit die Abgeschlossenheit und die Mithlage der dortigen Bevölkerung ein Ende nehme. Abg. Jay brachte eine Resolution ein des Inhaltes, daß der Ausbau der Bahnlinie Rieberg-Gaming bald erfolge. Abg. Hofmann beantragte die Verstaatlichung der böhmischen Westbahn. Abg. Hofmann-Wellenhof beklagte die hohen Frachtsätze der Graz-Köflacherbahn und beantragte eine Resolution auf Herabsetzung der Tarife dieser Linie.

Abg. Raizl verbreitete sich über die Eisenbahnpolitik der Regierung und sprach sich gegen die Subventionirung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft aus.

Handelsminister Bacquehem theilte mit, daß die Regierung versuchen werde, die Privatbahnen zur Annahme des Gütertarifs der Staatsbahnen zu bewegen. Ferner kündigte der Minister die Verstaatlichung der Karl-Ludwigbahn mit 1. Jänner 1892 an.

Abg. Hertst erörterte die Frage der Wiener Stadtbahn, deren strategischen Werth er betonte. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Abg. Meznil wurden die in Verhandlung stehenden Posten sammt den Resolutionen angenommen.

Saß und Glaubenswuth.

In der letzten Zeit sind nach längerer relativer Ruhe ziemlich düstere Nachrichten aus Kreta gekommen. Die Morde häufen sich in erschreckender Zahl; Türken und Christen scheinen nur ein einziges Ziel zu kennen: sich gegenseitig zu vernichten. Wäre auf der Insel Aufruhr vorhanden, so ließe sich das gegenseitige Morden wohl begreifen; es gehört ja zur Kriegführung in diesen Breiten. Aber in Wahrheit herrscht

vollster Frieden, die kretensische christliche Bevölkerung erkennt es, daß ihr für den Augenblick jede Aussicht benommen ist; sie hat selbst den Abzug der aufständischen Banden gewünscht, welche auch thatsächlich, bis auf den letzten Mann, die Insel verlassen haben, sie weiß überdies, daß sie von Griechenland für jetzt nicht bloß keine thätige Hilfe, sondern höchstens ein Desavou erwarten kann — sie denkt daher nicht an eine offene Ausrufung gegen die türkische Gewalt, speziell gegen Dschevat Pascha, der anerkanntermaßen vom besten Willen besetzt ist, Repressalien scheut und, wo es nur angeht, die Unterstützung der christlichen Bevölkerung in Anspruch nimmt. Und dennoch so viel Morde, daß man sagen kann, die kretensische Bevölkerung dezimire sich gegenseitig, wobei natürlich die Schuld in gleichem Maße beiden Theilen zufällt. Es ist blinder Haß und Glaubenswuth, welche diese traurigen Erscheinungen hervorbringen, wobei der Umstand mitwirkt, daß die kretensischen Mohamedaner selbst Griechen und nimmere die leidenschaftlichsten Gegner ihrer Landsleute geworden sind. Seitdem vor einigen Wochen vier Mohamedaner bei Methymno todt gefunden worden sind, hat sich hieran eine ganze Reihe von weiteren Bluthatzen geknüpft. Die Türken nahmen natürlich Rache, wobei, wie fast immer, nur Unschuldige fielen. Die Christen wieder sollen geschworen haben, für jeden Ermordeten von den Jhrigen zwei Türken in das Jenseits zu befördern. Die türkischen Behörden scheinen übrigens mit der Lage auf der Insel nicht unzufrieden zu sein, anderenfalls hätte wohl die Pforte sich gewiß nicht entschlossen, behufs Unterdrückung des Aufstandes von Jemen einen großen Theil der Besatzung von Kreta heranzuziehen. Diese Zuversicht mag im Augenblicke nicht unbegründet sein, aber die völlige Gleichgiltigkeit gegenüber den anarchischen Verhältnissen im Innern könnte sich doch rächen, denn der gegenseitige Rachekrieg zwischen Mohamedanern und Christen auf der Insel hält jene Stimmung wach, aus welcher über Nacht ein Aufruhr sich entwickeln kann.

Schutzmaßregeln gegen Hungersnoth.

Die russische Regierung hat, um einer Vertheuerung des Brotes und Saatfornes in denjenigen Landestheilen entgegenzuwirken, die von einer Mißernte heimgefuht werden können, angeordnet, daß eine Ermäßigung der Getreidetarife auf den in solche Gegenden ausmündenden Eisenbahnen einzutreten hat; ebenso soll eine Tarifiermäßigung auf denjenigen Eisenbahnen eintreten, welche aus den Häfen und von der westlichen Landesgrenze in das Innere des Reiches führen. Die Ermäßigung soll nur Platz greifen, wenn das zu transportirende Getreide auch in Wirklichkeit für die nothleidende Bevölkerung bestimmt ist; hierüber ist eine amtliche Bescheinigung vorzuweisen. — Zur Erklärung der russischen Angst vor einer Hungersnoth stellt der Petersburger Korrespondent der „Köln. Z.“ fest, daß, wenngleich die meisten Meldungen übertrieben sind, es doch in vielen Gouvernements im Innern den Bauern herzlich schlecht gehe. Es herrscht in einzelnen Bezirken ein Mangel am nothwendigsten Brote, sowie an Saatforn. Aus Saratow verlaucht, die Getreidevorräthe seien gänzlich erschöpft. Sehr schlimm sehe es im Gouvernement Tula aus; die bäuerliche Bevölkerung ernähre sich von zur Hälfte mit Gras gebackenem Brote.

Tagesneuigkeiten.

(Internationale Hengstenschau in Wien 1891.) Die VI. Sektion, für Pferdezucht, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien veranstaltet über Anregung des k. k. Ackerbau-Ministeriums in der Zeit vom 17. bis 19. Oktober d. J. auf dem eigenen Ausstellungsplatze nächst der Rotunde im k. k. Prater eine internationale Hengstenschau, bei welcher das k. k. Ackerbau-Ministerium seinen bis dahin noch nicht bedeckten Bedarf an Ersatzhengsten für die Beschafsperiode 1892 durch Ankauf zu beschaffen beabsichtigt. Dieser Bedarf von Ersatzhengsten dürfte sich voraussichtlich auf zirka 50 Stück belaufen und zwar: engl. Vollbluthengste, Hengste des Geslütschlages (Halbbluthengste) und Hengste des kaltblütigen Schlages (Pinzgauer, Belgier zc.) ohne Rücksicht auf die Provenienz, sonach inländische wie ausländische Hengste.

Ohrmacht erholt hatte, in die sie beim Anblick des getödteten Dinkels gefallen war?“

Die weichenblauen Augen von Miß Mary Leavenworth vergrößerten sich unter dem Eindruck des Erstaunens.

„Allerdings Sir, allein das war doch so viel als nichts.“

„Gleichviel, dessenungeachtet erinnern Sie sich des Momentes, in welchem Ihre Cousine die Halle betrat?“

„Ja, Sir.“

„Das Fräulein hielt ein Papier in der Hand?“

„Ein Papier?“ und sie wendete sich rasch ihrer Base zu, — „hattest Du ein Papier in der Hand, Ellnor?“

Die Situation drohte bedenklich zu werden — Miß Ellnor, welche bei dem Worte Papier, sichtlich zusammen-geschreckt war, erhob sich von ihrem Sitze, kein Zweifel, sie suchte nach einer Antwort auf diese naive Frage, und schon bewegten sich ihre Lippen, als der Untersuchungsrichter sie durch eine Handbewegung zur Unterlassung dieser Antwort bewog und zu Miß Mary gewendet sagte: „Sie haben es in diesem Falle nicht nöthig, Ihre Cousine zu befragen, Miß; wir ersuchen Sie vielmehr, die Freundlichkeit zu haben, und uns mitzutheilen, was Ihnen selbst darüber bekannt ist.“

Ellnor Leavenworth war bei den Worten des Richters auf ihren Stuhl zurückgesunken und bloß ein kleiner rother Fleck, welcher sich auf jeder ihrer beiden Wangen zeigte, verräth, daß diese Wendung ihre peinlichen Empfindungen noch gesteigert haben mochte. Auch unter den Anwesenden wurde ein leises unzufriedenes Gemurmel vernehmlich. Die Leuten hätten nämlich weit lieber ihre Neugierde befriedigt, als der vom Gesetze vorgeschriebenen Reihenfolge Rechnung getragen.

Selbst der Untersuchungsrichter schien eine so anmuthige Zeugin nicht gerne über seine Pflicht hinaus mit Fragen zu bestrafen. Demgemäß wiederholte er bloß noch einmal die schon früher gestellte Frage:

„Sagen Sie uns bloß gefälligst, Miß Mary, ob Sie ein Papier in den Händen Ihrer Base gesehen haben?“

„Ja? O nein, nein, ich habe nichts gesehen!“

Befragt, ob diese Ereignisse der vergangenen Nacht keinerlei Licht auf die darauffolgende traurige Begebenheit zu werfen im Stande sind, bemerkte Zeugin bloß, daß ihr Onkel während des Mittagmahles allerdings ein wenig zurückhaltender als gewöhnlich schien; aber etwa nur in jenem Grade, wie es vielleicht Jemand sein mochte, der sich nicht ganz so vollkommen wohl fühlt, wie an jedem anderen Tage, oder durch irgend einen an sich unbedeutenden Umstand verstimmt worden ist. Auf die Frage, ob sie den Onkel nach Tische im Laufe des Tages etwa noch einmal gesehen habe, entgegnete sie: „Nein, denn ich bin gestern in meinem Zimmer aufgehalten worden. Meine letzte Erinnerung an ihn ist, wie er im Lehnstuhl zu Häupten des Tisches saß.“

All' dies brachte Mary Leavenworth so rührend, so gemüthsvoll, verloren hinträumend vor, daß jedes Auge im Saale theilnehmend an dieser sanftschönen sympathischen Erscheinung haftete. Im Sturme hatte die junge Dame diese zum Nichten hier versammelte Menge für sich gewonnen. Selbst Mr. Carr schien nicht völlig unbewegt, was viel sagen wollte; Miß Ellnor Leavenworth machte eine Ausnahme von allen Uebrigen und saß mit unbeweglichen marmorharten Zügen da.

„Lebte Ihr Herr Onkel mit irgend Jemandem in Unfrieden? Pflögte er in seinem Hause größere Summen Geldes oder sonstige Werthe zu verwahren?“

Alle diese Fragen beantwortete die Zeugin in vereinigtem Sinne.

„Hat Ihr Herr Onkel vielleicht während der letzten Wochen seines Lebens den Besuch irgend eines Unbekannten gehabt; hat er irgend einen wichtigen Brief erhalten, der

Licht in dieses geheimnißvolle Dunkel zu verbreiten im Stande wäre, welchem der unglückliche Mann erlegen ist?“

Ein ganz unmerkliches Zögern lag in ihrer Stimme, als sie entgegnete:

„Nicht das ich wüßte, mir wenigstens ist nichts Aehnliches bekannt.“

Bei diesen Worten warf Miß Mary Leavenworth sehende einen heimlich fragenden Blick nach Ellnor hinüber und fuhr hierauf mit größerer Sicherheit fort:

„Ich glaube, ich kann sogar weitergehen und mit einem bestimmten Nein hierauf antworten. Mein Onkel pflegte mir sein Zutrauen in solch' hohem Grade zu schenken, daß ich sicherlich darum gemußt haben würde, wenn ihm etwas Aehnliches begegnet wäre.“

Hierauf stellte der Untersuchungsrichter an die Zeugin das Ansuchen, ihre Meinung über das merkwürdige Verschwinden Hannah's abzugeben.

Miß Mary Leavenworth beantwortete diese Frage möglichst ausweichend und begnügte sich zu betonen, daß Hannah ein sehr treues und zuverlässiges Mädchen gewesen und sie, Zeugin, nicht im Stande sei anzugeben, was dasselbe zu einem so plötzlichen und geheimnißvollen Abgange bewegen haben mochte. Auf die Frage, ob das Mädchen etwa Besuche empfangen habe, erwiderte Miß Mary, daß sie hierüber keinerlei Aufschluß zu geben im Stande wäre, ihres Wissens nach jedoch nie Jemand zu Hannah gekommen sei.

Endlich wünschte der Untersuchungsrichter auch noch zu wissen, wann Miß Mary Leavenworth zum letzten Male die Pistole gesehen hatte, welche ihr Onkel nach Aussage der Hausleute in seinem Schranke verwahrte.

(Fortsetzung folg.)

Als Minimalalter für die anzukaufenden Hengste wird bei Vollkluhengsten und Hengsten des Gefüßschlages das zurückgelegte dritte und bei Hengsten des kaltblütigen Schlages das zurückgelegte zweite Lebensjahr festgesetzt. Diese erste Hengstenschau in Gisleithanien dürfte in den Kreisen der Hengstenbesitzer ihres In- und Auslandes den besten Anklang finden, indem ihnen Gelegenheit geboten wird, ihre entsprechenden Vaterpferde direkt an Mann bringen zu können und zwar an den hervorragendsten Käufer in unserer Monarchie: an den Staat. Das ausführliche Spezialprogramm dieser internationalen Hengstenschau wird demnächst publiziert werden, doch können bereits schon jetzt die bezüglichen Auskünfte beim Sekretariate der VI. Sektion Wien, I., Herrngasse 13, eingeholt werden. Mit dieser Hengstenschau wird eine Vereinigung von verkäuflichen Luxuspferden verbunden sein, zum Zwecke der Beschaffung des Winterbedarfes an solchen Pferden. Anmeldungen werden beim Sekretariate der VI. Sektion entgegen genommen.

(Hitzschlag.) Bei der gegenwärtigen drückenden Hitze dürfte für Jedermann von Interesse sein, zu erfahren, unter welchen Erscheinungen der Hitzschlag eintritt und welche Mittel bis zum Eintreffen eines Arztes anzuwenden sind. Das bekannte „Münchener“ bzw. „Bayerische Jahrbuch“, Kalender für Bureau, Komptoir und Haus für 1891, schreibt hierüber in dem aus der Feder eines tüchtigen Arztes stammenden Kapitel: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ Folgendes: „Wenn Jemand bei großer, drückender Hitze großen Körperanstrengungen sich unterziehen muß und dabei an Wassermangel leidet, so kann es vorkommen, daß er vom Hitzschlag betroffen wird. Der Betroffene stürzt plötzlich befinnungslos zusammen, mit dunkelrothem Antlitz, trockener, heißer Haut und starrem Blick. Der Blutkreislauf liegt darnieder, der Puls ist klein, beschleunigt und kaum zu fühlen, die Atmung ist schnell und oberflächlich, zuweilen mit schnarchenden Geräuschen verbunden. Schleunigste Hilfe thut noth, wenn nicht baldigster Tod durch Herzlähmung eintreten soll. Dem Hitzschlag gehen selbst Vorboten voraus, heiße Haut zuweilen, heftiger Schweiß, trockene Zunge, Brustbeklemmung, Schwindel, Benommenheit, Abgeschlagenheit, die Sinne sind abgestumpft, die Stimme verändert, hat den Klang verloren. Ueberbügung des ganzen Körpers und Eindickung des Blutes durch starke Schweißabsonderung sind die Ursachen des Hitzschlages. Darum lagere man einen derartig Bewußtlosen an einen kühlen, schattigen Ort, mit erhöhtem Oberkörper; öffne und entferne die Kleider und begieße den Verunglückten ansiebig mit frischem Wasser oder wickle ihn wenigstens in nasse Tücher ein. Auch gebe man ihm Wasser in großen Mengen zu trinken, wenn er zu schlucken vermag. Eventuell ist die künstliche Atmung anzuwenden und mit Reizmitteln aller Art (Reiben und Bürsten der Haut, Niesmittel, Rizeln der Nase) vorzugehen, wenn das Leben zu erlöchen droht. Alkoholische Getränke an vom Hitzschlag Bedrohten zu verabreichen, ist dringend zu widerrathen. Nur reichlich Wasser, leichter Thee zc. kann nützen.“

(Ein neues Wundheilmittel,) welches das Jodoform ersetzen soll, ist von zwei Breslauer Forschern, den Herren Dr. Liebrecht und Heinz vor Kurzem entdeckt worden. Es ist das Dermatol, ein wismuthaltiger Körper, welcher, wie das Jodoform, in Form eines feinen gelben Pulvers dargestellt wird. Während aber das Jodoform bekanntlich einen für die meisten Leute ganz unträglichen penetranten Geruch hat, der sich schon auf weite Entfernungen hin bemerkbar macht, ist das Dermatol völlig geruchlos. Außerdem ist es, ebenfalls im Gegensatz zu seinem Vorgänger, durchaus ungiftig; dabei wirkt es stark antiseptisch (säurewidrig), stellt also ein ganz vorzügliches Wundheilmittel dar, und ist wegen seiner gleichzeitigen austrocknenden Wirkung auch in allen den Fällen, wo es sich um nässende Ausschläge, Brandwunden, Geschwürflächen und dergleichen handelt, mit bestem Erfolge zu verwenden. Der bekannte Breslauer Frauenarzt Professor Fritsch hat mit dem Dermatol bei frischen wie bei älteren Wunden bereits ausgezeichnete Resultate erzielt.

(Ein 103 Jahre alter Verbannter) kehrte am 30. Juni d. J. aus Sibirien nach Petersburg zurück.

Zmitsekhy, ein geborener Pole aus Wilna, hatte als Flügeladjutant Napoleons I. mit dem Kaiser den Feldzug nach Rußland mitgemacht. An der Berejina wurde er von den Russen gefangen genommen und als „Vaterlandsverräter“ zum Tode verurtheilt. Später wurde er jedoch begnadigt und nahm im russischen Heere Dienste an. Sein Haß gegen Rußland war jedoch stärker als seine Unterthanentreue, und so kam es, daß er sich verleitete ließ, an der polnischen Insurrektion vom Jahre 1831 theilzunehmen. Die Folge war, daß er ergriffen und zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in den Goldbergwerken Sibiriens verurtheilt wurde. Nachdem im Jahre 1851 seine Strafzeit beendet war, gestattete ihm Zar Nikolaus, Sibirien wieder zu verlassen. Zmitsekhy hat jedoch erst jetzt von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht und reiste nach Petersburg, um sich von hier aus in seine Vaterstadt Wilna zu begeben. Zmitsekhy ist Ritter der Ehrenlegion; der Orden wurde ihm nach der Schlacht bei Wagram vom Kaiser Napoleon selbst überreicht.

(Der gefangene Lebensretter.) Es war nach der Schlacht von Königgrätz und es galt nun die auf dem Felde liegenden Verwundeten aufzulesen, zu retten. Da erlebte der preussische Arzt, Dr. Friedländer aus Breslau ein merkwürdiges Abenteuer. Dr. Friedländer sieht einen Husaren verwundet liegen, nähert sich ihm, untersucht dessen Wunde und findet, daß er da rasch, an Ort und Stelle gleich, helfend eingreifen kann. Er zieht sein Bestek heraus und es gelingt ihm, die Kugel herauszuschneiden. Und nun sagt er zu dem Husaren: „Da graßt ein Pferd, setze Dich darauf und reite langsam hundert Schritte, dort findest Du ein Lazareth, wo Du auch etwas zu essen und zu trinken bekommst.“ Da steht der Husar auf, streckt sich, fühlt sich, dank dem gelungenen operativen Eingriff, wieder ganz behaglich und — packt den Dr. Friedländer beim Kragen: „Ich hob die Ehre, Sie zu meinem Gefangenen zu machen!“ Und ehe Dr. Friedländer die merkwürdige Situation noch recht inne wird, springt der Husar auf's Pferd, selbstverständlich immer die Faust am Kragen des Arztes und weiter ging es in scharfen Trab, bis die österreichischen Posten erreicht waren. Und so kam es (Oesterreich war damals noch nicht der Genfer Konvention beigetreten), daß Dr. Friedländer dann den Rest des Feldzuges als Kriegsgefangener, in Krakau internirt, zubringen mußte.

(Nache einer erzürnten Schönen.) Berichten aus Treviso zufolge wurde der dortige Jahrmarkt durch eine blutige Schreckensszene gestört. Ein an die 60 Jahre zählender Herr hatte sich gegen eine 29jährige, auffallend schöne Bäuerin einige Vertraulichkeiten erlaubt. Die Frau wurde dadurch derart in Zorn und Entrüstung versetzt, daß sie plötzlich auf offenem Markte mit einer scharf geschliffenen Sichel ihrem Verfolger den Kopf fast vom Humpfe trennte.

(Ein verwegener Diebstahl) ist in einer der letzten Nächte in einem Landhause zu Bologna verübt worden. Während die sämtlichen Glieder der Familie durch ein ihnen beigebrachtes narkotisches Mittel in einem tiefen Betäubungsschlaf lagen, haben Diebe das Haus von allen werthvollen Gegenständen geleert. Die Thäter selbst sind unbekannt; doch wurde der Koch des Hauses verhaftet, weil man in ihm einen Mithschuldigen der Räuber vermutet.

(Entsprungener Bär.) Im Zirkus Pléze in Amiens brach Samstag Mittag ein Bär aus, lief die Allee nach der Place Longueville hinunter, wo er unterwegs bei einem Zuckerbäcker ein Gewürzbrod ergriff, und nahm dann seinen Lauf nach den z. B. sehr belebten Boulevards. Natürlich war die Panik groß. Endlich auf der Esplanade Royon wurde das Thier, nachdem es etwa einen Kilometer geluftwandelt, von den Zirkuswärtern ergriffen und zurückgebracht.

(Ein Königssohn auf der Polizeiwache.) Am Dienstag Abend waren in Brüssel zwei Personen, von denen einer dunkle Hautfarbe zeigte, auf offener Straße mit einander in Streit gerathen. Polizisten mußten eingreifen und brachten die beiden Urheber des entstandenen Tumults auf die Wache. Hier stellte sich zu nicht geringem Erstaunen der Beamten heraus, daß der dunkelfarbige Herr kein anderer als der Sohn — des Königs Theodor von Abessinien, des

von den Engländern unter Lord Napier bei Magdala um Krone und Leben gebrachten Negus von Aethiopien war. Der einstige Erbe des Thrones von Abessinien, jetzt angewiesen auf die kaiserliche Pension der Besieger seines Vaters, irrt heimatlos in der Welt umher und so war er vor einiger Zeit auch nach Brüssel gekommen. Seine Pension aber ist nur so groß, daß sie ihm allein das Schuldenmachen gestattet, und der Herr war einer der vielen Manichäer, welche von ihm erfolglos Zahlung heischen.

(Kräftige Worte.) Aus Paris wird geschrieben: Rochefort widmet dem Ex-Minister Florens wegen seiner „Enthüllungen“ über das russisch-französische Bündniß folgende Zärtlichkeiten: „Dieser Schubjakt von Florens, der zu Boulangers Zeiten als auswärtiger Minister vor Bismarck auf dem Bauche kroch (soweit es eben ging, da der arme schwächliche Kerl überhaupt einen Bauch nicht besitzt), schweift wedelt jetzt vor dem Zaren. Glender Höfling! Als er in Moskau war, log er den Korrespondenten vor, er habe beim Zaren gefrühstückt. Vagner! Die russischen Blätter entlarvten ihn sofort: nicht einmal bei dem Hühneraugenoperateur des Zaren hat er gezeffelt; man hatte ihn nicht einmal gewürdigt, ihm einen Schnaps zu geben. Hungrig und gierig, wie er gekommen, mußte er wieder abziehen.“

(Ein 9jähriger Knabe zum Tode verurtheilt.) Vor dem Gerichtshof zu Leeds in England stand in diesen Tagen ein 9jähriger Knabe unter Anklage, seinen gleichaltrigen Spielkameraden ermordet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der jugendliche Thäter den Leichnam des von ihm erschlagenen Genossen in einem mit großer Schaulust ausgewählten Versteck zu verbergen gesucht hatte, so kamen die Geschworenen zu der Ueberzeugung, daß der Knabe mit voller Kaltblütigkeit den Mord vollführt habe, worauf seine Verurtheilung zum Tode erfolgte. Trotz alledem wäre in jedem anderen Lande ein derartiger Urtheilspruch unmöglich gewesen. Anders in England. Britannien hat bezüglich jugendlicher Verbrecher geradezu die strengsten Gesetze. Bis zum 7. Jahre kennt das englische Gesetz keine Verantwortlichkeit für verbrecherische Handlungen. Von da aber bis zum 14. Lebensjahre kommt allein die Frage in Betracht, ob der jugendliche Thäter mit voller Ueberlegung gehandelt habe oder nicht. Wird die Frage bejaht, dann ist das Alter kein Grund, selbst von dem Verhängen der Todesstrafe Abstand zu nehmen. Dennoch ist ein Fall, wie der vorliegende von Leeds ein außerordentlich seltener. Die Vollstreckung eines Todesurtheils jedoch an einem Menschen unter 16 Jahren ist seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

(Ueber ein Abenteuer), welches einem jungen Reporter passiert ist, wird — so schreibt man aus Paris — viel gelacht. Diesen hatte eine Schöne, die er erst seit Kurzem kannte, zu einem Stellbichin geladen, aber sie war nicht erschienen und nun gieng er, um seinen Kerzer zu vergeffen, ins Sommer-Tingel-Tangel „Aux Ambassadeurs.“ Wie war ihm aber, als er seine Ungetreue in den ersten Reihen neben einem Manne sitzen und mit ihm Bier trinken sah! Zornig stellte er sich neben das Paar und beglückte die Dame mit einer Ansprache, die Alles eher, als Schmeicheleien für sie enthielt. Ihr Begleiter wollte sich ins Mittel legen, aber der Reporter machte kurzen Prozeß, nahm sein Glas und goß dem Nebenbuhler den Inhalt ins Gesicht. „Aber, mein Herr“, schrie dieser, „was fällt Ihnen nur ein?“ — Was mir einfällt? Glender Ellenreiter! Seit zwei Stunden wartete ich auf meine Geliebte und nun finde ich sie hier bei Ihnen!“ — „Ihre Geliebte!“ — „Allerdings und hier haben Sie Eines für Ihre Unverschämtheit.“ Der Nasse bekam eine schallende Ohrfeige und dann noch eine. Als er endlich in Worten kommen konnte, brach er in den Schmerzensruf aus: „Wissen Sie nicht, mein Herr, daß ich der Gatte von Madame bin?“ Darauf war der Reporter nicht gefaßt! Er zog sich beschämt zurück und jetzt ist er vor den Friedensrichter wegen Zahlung eines Schadenersatzes von 100 Frks. zitiert.

Eine Alltagsgeschichte.

Von Emilio Lupani.

„Sah ein Knab' ein Rösslein steh'n — —, „Nun, Mütterchen, Du lächelst ja so glücklich, was hat Dir denn der Onkel Benjamin gar so Schönes geschrieben?“

Die ältere Dame, an welche diese Frage gerichtet worden, nahm bedächtig die Brille ab, faltete den soeben gelesenen Brief zusammen und reichte ihn ihrem vis-à-vis, einem reizenden jungen Mädchen.

„Lies Du selbst, mein Kind!“ und neugierig durchflogten die blauen Augen der lieblichen Toni das Schreiben.

Onkel Benjamin machte die Mittheilung, daß sein Aeltester, Alfred, der sein Examen als Doktor der Medizin glücklich bestanden habe, nun der so oft von Tonis Mutter erfolgten freundlichen Einladung Folge leisten und — bevor er seine Karriere als Arzt beginne — einige Wochen in ihrem so herrlich gelegenen Dorfe verleben wolle.

Diese Neuigkeit gab dem jungen Mädchen Stoff zum Nachdenken, denn im Frühling des Lebens lähmen keine Sorgen die Flügel der Freude und Phantasie flattert im Schimmer künstlicher Wonnen. Was Wunder, daß sie dem unbekanntem Vetter, von dem sie so viel Nüchternes gehört, mit größtem Interesse entgegen sah.

„Also so sieht er aus, der Vetter!“ dachte Toni und richtete ihre Augen neugierig forschend durch die Scheiben des Fensters, welches dem Garten zugab, und beobachtete die Mutter und den am gestrigen Abend eingetroffenen Alfred, „habe ihn mir eigentlich hübscher gedacht — und auch viel gefekter — (ein helles, fröhliches Lachen entfuhr in diesem Augenblick

den Lippen des in der Laube sitzenden jungen Mannes) und weshalb er mich nur so wenig beachtet, — grade als ob ich noch ein Kind sei!“ Unmuthig bewegt sie das Köpfchen. Da wirklich, — was will er denn? — ertönt die Stimme des Vettters, der ihren Namen ruft, eine schöne Stimme, gesteht sich Toni. Sie muß dem Folge leisten, denn er ist ja der Gast des Hauses, und sie weiß, was sich schickt, nur reservirt wird sie sein, es ihm augenscheinlich machen, wie sehr sie Dame sein kann.

Aber ist mit dem Menschen wohl etwas anzufangen? Wie ausgetauscht ist er! Erst hat er mich nicht weiter beachtet, nur ein kühes: „Also Du bist mein Bäschen Toni?“ und nun sie gleichfalls sich so kühl wie möglich erhält, blüht es sonderbar lustig auf in seinen braunen Augen (die auch eigentlich sehr hübsch sind, denkt Toni wieder) und er fängt an, sein liebes Bäschen zu necken. „Sechzehn Jahre bist Du schon?“

„Seit 2 Jahren und 4 Monaten, ein besonderer Menschenkennner schmeinst Du nicht zu sein.“

Sie ist sehr gekränkt, daß er sie für so jung hält. Die Mutter ist inzwischen ins Haus gegangen, um mit der Magd Rücksprache zu nehmen.

Jetzt wagt er gar, ihr näher zu rücken, und hascht nach ihrer Hand.

„Bist Du recht fleißig in Haus und Küche?“

Nein, ein solches Examen mit ihr anzustellen, es ist zu abschreckend: Sie verjucht, ihm die Finger, die er kräftig gefaßt, zu entziehen, es gelingt ihr auch, jedoch erst, nachdem er sich herabgebugt und sie sanft geküßt hat.

Wie seidenweich des Vettters hübscher, dunkler Bart ist — und sie erröthete tief ob dieser stillen Beobachtung.

Leise, leise plätschern die Wellen am Kiel des Bootes, gleich als ob sie das Gespräch belauschen wollten, welches die beiden blühenden Menschenkinder darinnen führen.

„Sag' es noch einmal, daß Du mich liebst, Seele meiner Seele!“ bittet der Jüngling, das Köpfchen des blonden Mädchens emporhebend und mit einem strahlenden, sieghaften Lächeln ihr in die blauen Augen blickend, „sag' es noch einmal, Toni, daß Du mich liebst wie ich Dich, ewig, unendlich!“

Und schämig, erröthend erhebt sie den Blick, und schüchtern flüstert der süße Mund die Worte:

„Ich liebe Dich!“

„Sage ewig, immer!“

„Ewig, immer!“

Stark umfaßt sein Arm die holde Gestalt, glühend heiße Lippen suchen die ihren und finden sie. Leise plätschern die Wellen am Kiel des Bootes.

Fünf Wochen sind bereits seit des Vettters Anwesenheit verstrichen. In dem Häuschen der Lehrerswitwe hat sich scheinbar nichts verändert, und doch ist schier eitel Glück darin — bis heute!

Alfred hat eine Aufforderung erhalten, sich einer Expedition von Ärzten anzuschließen, ausgesandt von der Regierung des Landes, um in China eine dort ausgebrochene Epidemie an Ort und Stelle zu studiren. Der Vater Alfreds, Tonis Onkel, wünscht, daß sein Sohn diesem so ehrenvollen Aufse sofort Folge leistet. Die Dringlichkeit der Sache macht ein längeres Verweilen des jungen Mannes zur Unmöglichkeit, er mußte sich zur Abreise rüsten.

Am Abend verabschiedete er sich bei der Tante und dem

Nachlässigkeiten in der Augenpflege.

Von Dr. Otto Mayr, Augenarzt in Graz.

Wohl in den meisten Familien besteht heutzutage der Gebrauch, sich alljährlich einige Male die Zähne von einem routinirten Zahnarzt untersuchen zu lassen, und dies mit Recht! Geseht den Fall, es würde Jemand die scheinbar höchst sonderbare Frage aufwerfen, was wohl für einen Menschen unangenehmer wäre: ein schlechtes Gebiß oder gar keines zu besitzen, oder aber schlecht zu sehen oder ganz blind zu sein. Ich glaube nicht, daß irgendwer nur einen Moment mit der Antwort auf diese scheinbar lächerliche Frage zögern würde; schlechte Kauwerkzeuge sind immerhin recht fatal, jedoch schlechtes Sehen oder gar Erblinden kann gewiß nur als ein Unglück für den Betroffenen aufgefaßt werden. Ungefähr derartig wird die Entscheidung auf diese Frage ausfallen. — Wie steht es jedoch mit der praktischen Befolgung? — Darauf kann wieder der Augenarzt ebenso rasch als bestimmt die Antwort geben: herzlich schlecht! Wer nur ein einzig Mal Gelegenheit hatte, zu beobachten, mit welcher Oberflächlichkeit, dem Laien oft unscheinbare Erkrankungen des Auges, auftretende Krankheits Symptome des vornehmsten der Sinnesorgane beim Menschen beurteilt werden, der wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, daß beim Auge, insofern nicht die Schönheit des Gesichtes darunter Einbuße erleidet, krankhafte Zustände entweder ganz ignoriert oder nur soweit beachtet werden, als die etwa als Begleiterscheinung auftretenden Schmerzen dem Betroffenen lästig fallen und ihn zwingen, irgend welche „Hausmittel“ in Anwendung zu bringen.

Um mit dem Allergewöhnlichsten zu beginnen: Der Betreffende macht eines Tages die Wahrnehmung, daß er schlecht in die Ferne sieht. Jemand ein Brillenhändler befindet sich im Orte, Zwickler, Monocle etc. sind in großer Auswahl, bezüglich eleganter Fassung, Form und Ausstattung vorhanden, nachdem man sich über den Preis der Gold- oder Silber-Fassung geeinigt hat, kommt noch nebenächlich die Nummer des Glases in Betracht. Nach kurzer Probe ist auch diese glücklich gefunden und — die Sache ist erledigt! Freilich, ob das scheinbar passende Glas dem Auge auch wirklich entspricht, ob das Auge nicht, wie es meistens bei solchen Käufen zugeht, durch das gewählte Glas geradezu systematisch zu Grunde gerichtet wird, um das kümmert sich weder der Käufer noch weniger der Verkäufer! Und doch — wie viele Menschen könnten noch im Vollbesitze ihrer Sehkraft sein, wenn sie sich nicht hätten verleiten lassen, ohne genaue Untersuchung des Auges durch einen Augenarzt — und nur der Augenarzt, nicht aber der Optiker ist in der Lage, das richtige Glas zu bestimmen — ein scheinbar passendes Augenglas zu kaufen. Daß der Optiker eine richtige Wahl nicht treffen kann, beweist schon der Umstand, daß selbst bei vorgeschriebenen, vom Augenarzte bestimmten Gläsern, der Optiker mitunter ein falsches, unpassendes Glas eingeschliffen hatte, nur weil er bei der Bezeichnung der Nummer scheinbar gleichwertiger, in Wirklichkeit aber ganz anderer als der vorgeschriebenen Gläser, eine Kontrollprüfung des Glases und der darauf stehenden Nummer nicht durchzuführen im Stande war.

Gerade deshalb ist es auch wünschenswerth und ganz im Interesse des Patienten, wenn sich derselbe, nachdem ihm vom Augenarzte eine Brille bestimmt wurde, nach kurzer Zeit und nachdem er die Brille einige Tage getragen hat, wieder zum Zwecke der genaueren Kontrolle dem betreffenden Arzte vorstellt, der dann entscheidet, ob das Glas auch in richtiger Weise geschliffen, dem Patienten ausgefolgt wurde. So wichtig dies auch ist, so wird es doch von den Wenigsten befolgt.

Ein anderes Beispiel dieser Art. Eine oft geringfügig scheinende Entzündung des Auges wird nach eingeholtem Rathe bei Bekannten, die einmal auch ein ähnliches Leiden durchzumachen hatten, mit den bestempfohlenen Hausmitteln behandelt. Ist ja doch — nach Ansicht der weisen Frauen — gerade dieselbe „Augenentzündung“ bei dieser oder jener Person vor Jahren mit dem günstigsten Erfolge geheilt worden; wozu also einen Arzt, wenn derartige probate Mittel zu Gebote stehen? Freilich, wenn dann trotz der vorzüglichen

Behandlung der Zustand immer schlimmer wird, der Patient fast nichts mehr sieht und vor Schmerzen kaum eine erträgliche Stunde hat, dann entschließt man sich doch, die Hilfe des Arztes in Anspruch zu nehmen. — Gewöhnlich ist es in solchen Fällen schon zu spät, um dem Bedauernswerthen, durch Hausmittel Mißhandelten, die volle Sehkraft wieder zu verschaffen; oft ist ja schon der Anfang des Erblindens als unabwendbare Folge der Vernachlässigung nachweisbar; allein so oft auch solch traurige Fälle im Publikum sich ereignen, so wird dennoch ein solches Unglück nur zu leicht wieder vergessen, oder höchstens dem Arzte der Vorwurf gemacht, er habe ein krankes Auge schlecht behandelt und dadurch den Ruin desselben herbeigeführt. — Kam doch erst unlängst ein Bäuerlein zu mir, dessen rechtes Auge — wahrscheinlich durch einen fortschreitenden geschwürigen Prozeß der Hornhaut — vollständig ausgeronnen war, und ersuchte mich, da das Auge erblindet war, ich möge die verlorene Sehkraft wieder herstellen. Der arme Mann war sehr erstaunt, als ich ihm die Mittheilung machte, daß das Auge unrettbar verloren sei; wiederholt versicherte er mir, daß er daheim dem Auge die beste Pflege angedeihen ließ und gerne noch seine Behandlung weiter fortgesetzt hätte, wenn nicht seine alte Verwandte, die ihm die nöthigen Rathschläge gab, gestorben wäre. Und in was bestand diese dem Landmanne so vortrefflich scheinende Therapie? In der Application von warmen — — — — — auf das kranke Auge!! — — — — — Darf man sich demnach wundern, häufig am Lande Blinde zu treffen, wenn Derartiges heutzutage noch vorkommen kann? — Wer aber glaubt, daß derlei Dinge nur bei der unteren Klasse der Bevölkerung sich ereignen, der irrt gewaltig, und ich könnte genug Fälle erzählen, die, wenn auch nicht in ganz gleicher, so doch ziemlich ähnlicher Weise in besseren Kreisen sich zutragen. Deshalb möge es mir auch Niemand verargen, wenn ich behaupte: Gerade bei der Pflege der Augen wird mitunter in der denkbar leichtfertigen Weise vorgegangen, und von hundert Fällen sind es neunundneunzig, bei denen die Erblindung des Individuums durch Leichtsinns und verkehrte Behandlung herbeigeführt wurde.

Wie wohlthätig wäre es, wenn von Zeit zu Zeit die Bevölkerung, und insbesondere jener Theil, der nicht stets Gelegenheit hat, sich einem Augenarzte anzuvertrauen, über die Wichtigkeit der rationellen Pflege der Augen aufgeklärt würde; wie viel namenloses Unglück könnte von manchen Familien, die durch die Erblindung eines ihrer Familienmitglieder oft der bittersten Noth anheimfallen, abgewendet werden, und wie viele Unglückliche könnten vor der Nacht der Erblindung bewahrt bleiben, wenn diesem Kapitel menschlichen Elendes ein größeres Verständniß, eine bessere Würdigung entgegengebracht würde.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß jene Kreise, die berufen sind, die Menschheit aufzuklären, ihre segensreiche Thätigkeit auch auf diesem Gebiete zum Wohle der Menschen zu entfalten sich angeregt fühlen.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Dem Hofrath Professor Dr. Johann Weiß in Graz wurde das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

(Personalmeldungen.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Maschinen-Fabrikanten in Graz Ferd. Ludwig zum Präses-Stellvertreter und den Ober-Ingenieur der Oesterreichischen alpinen Montan-Gesellschaft, Fabrikleiter Ernst Bendl, zum Mitgliede der zweiten Staatsprüfungskommission für das Maschinenbaufach an der Technischen Hochschule in Graz ernannt.

(Gesetzliche Regelung des Nothwege-Rechtes.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde in der abgelaufenen Legislatur-Periode mittelst eines Initiativ-Antrages die gesetzliche Regelung des Nothwege-Rechtes in Anregung gebracht. Nach Inhalt dieses Antrages sollte der Besitzer eines Grundstückes, welches vermöge seiner Lage nur unter Benützung fremder Grundstücke zugänglich ist, berechtigt sein, gegen Entschädigung die Benützung fremden Gutes behufs

Zugänglichmachen seines Grundstückes zu verlangen, und zwar je nach Umständen entweder in der Form der Einräumung eines Wege-Rechtes oder der Abtretung des erforderlichen Grundes zum Zwecke der Herstellung einer Weganlage. Außerdem hat der Landes-Kultur-Rath in Oberösterreich an das k. k. Ackerbau-Ministerium die Bitte gerichtet, es möge gesehlich — in ähnlicher Weise, wie dies zufolge des Forst-Gesetzes hinsichtlich der Forst-Produkte der Fall ist — die Beförderung der Feld- und Wiesen-Produkte über fremde Grundstücke, sowie der Zu- und Abtrieb von Vieh über fremden Grund geregelt werden. Diese Bitte steht mit erwähntem Antrage in engstem sachlichen Zusammenhange. Das von diesem Gegenstande in privatrechtlicher Hinsicht in erster Linie berührte k. k. Justiz-Ministerium erachtet es als geboten, vorerst über die in den einzelnen Ländern diesfalls bestehenden Verhältnisse nähere Informationen einzuholen, um eine verlässliche Grundlage zur Beurtheilung der vorhandenen Bedürfnisse nach Erlassung neuer legislativer Maßnahmen und deren feinerzeitiger Gestaltung zu gewinnen. Hienach wurde ein die maßgebenden Momente umfassender Fragebogen verfaßt und derselbe den Landesstellen behufs Einholung der Aeußerungen von den Landes-Ausschüssen, von landwirthschaftlichen und Forstvereinen übermittelt.

(Gewerblich es.) Aus Anlaß eines speziellen Falles hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium entschieden, daß die Verabreichung von Sodawasser mit oder ohne Zusatz von Fruchtstücken sowie von Limonaden und dgl. nicht unter die zur Kategorie der Gast- und Schankgewerbe gehörigen Berechtigungen, zu deren Ausübung nach der Gewerbeordnung eine Konzession erforderlich ist, zu unterordnen, sondern als ein freies Gewerbe anzusehen ist. — In einem weiteren an die politischen Behörden herabgelangten Erlasse geben die beiden obgenannten Ministerien bekannt, daß sie, mit Rücksicht darauf, daß die Erzeugung landwirthschaftlicher Maschinen, auch wo dieselbe nicht fabrikmäßig betrieben wird, mehrere Gewerbe in sich vereinigt, daher die Ausbildung in dem Gesamtgewerbe durch Erlernung und längere Verwendung, welche in der Regel nur in einem bestimmten Fache erfolgt, meist ausgeschlossen und somit die Erbringung eines Befähigungsnachweises zum Antritte des Gesamtgewerbes der Erzeugung landwirthschaftlicher Maschinen in der Regel unmöglich erscheint, nicht in der Lage sind, dessen Einreihung unter die handwerksmäßigen Gewerbe zu veranlassen.

(Vorkonzession.) Der General-Bauunternehmung der Lokalbahn Fürstfeld-Hartberg, den Herren Lukrits, Njzel und Union-Baugesellschaft im Vereine mit dem Bürgermeister von Hartberg, Josef Kessavar und Konforten, wurde die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von Hartberg über Friedberg nach Aspang (eventuell mit kombinirtem Abhänger- und Zahnrad-Betriebe) auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Neue Zigarren.) Manche unserer Zigarrensorten, so schreibt der „Pester Lloyd“, sind kritischen Rauchern — und welcher Nicotinsauger wäre bei der Milch der frommen Denkart großgezogen? — so schlecht gemacht worden, daß selbst die mütterlichste Zigarrenwiderin dies nicht besser treffen kann. Unser Finanzminister als oberster Schutzherr der ungarischen Raucher ist daher seit Jahren bemüht, die Zigarrenschmerzen der heimischen Konsumenten zu lindern und nur die enragirten Freunde der Unwahrheit dürfen behaupten, daß diese Bemühungen erfolglos geblieben seien. Dr. Weterle hat mehrere Zigarrensorten aus dem Verkehr genommen, nachdem die Restbestände eingezogen und anderweitig verwendet worden waren, und heute stellt er den ungarischen Rauchern vier prächtige Sorten neuer Zigarren unter alten Namen zur Verfügung. Regalia Britannica, Regalia Londres, Regalia Media und Londres sind dieselben wiedergetauscht worden. Wir hatten heute Gelegenheit, das neue Kraut ganz gründlich auf seinen Werth zu prüfen. Es gereicht uns zu aufrichtigem Vergnügen, konstatiren zu dürfen, daß die neuen Zigarren die folgenden Vorzüge besitzen: Sie sind gewickelt wie junge Prinzele, die auch Lust haben müssen und trocken wie eine Hebe über die Verwaltungsreform, — nur genieß-

Bäschen — die Geliebte erwartete ihn vor Tage in der Gartenlaube.

„Ich kehre zurück und führe Dich heim, mein süßes Lieb!“ sprach er zu dem Mädchen mit dem vertrauten Herzen. „Was ist heute die Entfernung, welche nach eines Meeres Breite zu messen? In zwei bis drei Monaten hast Du Briefe von mir und, daß sie nicht ausbleiben, dafür laß mich nur sorgen! Was sollen die herben Thränen? Die Frist eines, höchstens zweier Jahre und das Glück unseres ganzen Lebens ist begründet.“

Sie birgt schluchzend ihr Haupt an seiner Brust. An der Hecke noch das letzte Liebeswort, und als der rüstig Ausschreitende an der Lindengruppe Halt macht, um im milden Schein der Morgensonne noch ein Lebenswohl zu winkeln, da erst bricht der Schmerz der Zurückbleibenden hervor. Sie möchte aufschreien, ihn zurückrufen; doch er würde sie nicht mehr hören, und dann — die Mutter, die hat keine Ahnung davon, daß andere Gefühle als verwandtschaftliche sie durchbeben.

Sie muß sich zusammen nehmen, ihr Bangen und Hoffen in der bewegten Brust zu verbergen.

Die Zweifel, die sich nicht regen wollten, als noch sein Auge sprach, steigen jetzt, da er verschwunden, wie düstere Nebel auf. Wenn er nicht wieder käme! Nein, nein, es ist Sünde, solches auch nur zu denken!

So geht aus dem Seelenkampf mit der Ueberzeugung hervor, das Vertrauen beseligend sei als schöner Zweifel, und Tage, Wochen, Monde schwelgt sie nur in einer Vision, welche ihr den glücklich Heimgekehrten zeigt, wie er als hochberühmter Arzt wiederkehrt, um sein gegebenes Wort einzulösen, sie als sein Weib heimzuführen.

Alfred hatte sich der Expedition angeschlossen und die Kabine auf dem Steamer bezogen. Noch mächtiger als die Wogen draußen gegen die Schiffswand schlugen, tobte in seiner Brust die Brandung, erzeugt durch den Kampf seiner hochfliegenden Zukunftsträume und der Erinnerung an die Zurückgelassene. Aber unser Freund hat eine starke Natur. Mit Hilfe der geistvollen Unterhaltung seiner Reisegefährten und dem bunten Wechsel der fremdartigen Bildern überwand er bald den inneren Sturm. Wenn nämlich die Wogen draußen tobten, dann hüllte er sich fester in seine Decke, während ein duftiges Gewebe seiner geschäftigen Einbildungskraft vor seinem geistigen Auge aufstieg, — das erstrebte reiche Heim mit seiner kleinen Toni darin als Hausfrau. —

Einen Monat später — — — Mit dem schaukelnden Boden des Schiffes waren auch die holden Bilder entwichen. Der graue Ernst des Verhängnisses, das schwer auf dem unglücklichen Lande lastete, trat gar zu erschreckend nahe an ihn heran. Tag und Nacht nahm sein verantwortlicher Posten ihn in Anspruch.

Gleich nach seiner Ankunft, dies war am ersten Sonntag nach der Landung, schrieb er an das liebe Bäschen. In diesem Briefe theilte er viel von seinen Reiseindrücken mit, — fast zu viel, meinte Toni.

Den Stoff für den zweiten Brief sammelte er ein Jahr lang, aber — das Eine das ihr Auge suchte, wie die Blume die Sonne sucht, wie der Keim das Licht, nach dem ihr Herz schrie, in endlos langen, traurigen Stunden, das fand sie nicht. Die Liebe aber ist langmüthig und geduldig — tausend Entschuldigungen fand ihr kleines, thörichtes Herz. Konnte er denn, sagte sie sich, Liebesworte schreiben? Durfte er sie dem Papier anvertrauen? Gewiß litt er selbst auch bitter unter diesem Zwang, denn die Briefe waren ja an die Mutter gerichtet. Hatte er doch gleich gesagt, die Trennung

würde vielleicht zwei Jahre dauern. Und der Onkel hatte auch geschrieben von Aussichten auf eine reich dotirte Stellung drüben, also nur Muth, ein paar Jährchen kann man wohl noch warten, wenn man jung ist. Dann — lauteten seine eigenen Worte — dann war das Glück des ganzen Lebens begründet. Also Geduld! Geduld!

Jahre kamen — Jahre vergingen. Der Epheu, den sie als junges Reis unter dem Fenster eingepflanzt, war hinauf gekrochen, hatte es dicht umwunden, war weiter und weiter gewachsen bis zum Dache, daß das ganze Häuschen ausfah, wie ein großer, grüner Busch.

Und das Pflänzchen Liebe, das in ihrem Herzen lebte, hatte auch getrieben und alle Gedanken und Sinne umrankt und das wuchs und blühte ringsum und leuchtete aus den Blicken und Worten und Thaten heraus, daß es anheimelte wie ein blühender Rosenstrauch.

Aus dem blonden Kinde war ein sinnendes Mädchen geworden. Wohl nachte sich einmal ein junger Mann, der Nachfolger ihres Vaters im Lehramt, und bot ihr Herz und Hand, aber Toni hatte kein Herz mehr zu vergeben. Schon begannen einzelne Silberfäden sich in den blonden Haaren zu zeigen und noch immer hoffte sie. Stillter wurde sie von Jahr zu Jahr, doch nicht herber; sie ist der barmherzige Engel aller Kranken, nicht nur der Siechen, sondern auch der Elenden, die an Herz und Gemüth leiden. Ihr Leben ist stille Selbstaufopferung, erleuchtet von dem Gedanken an ihn, der ihr Alles war, den einzig Einen. —

„Halt ihr doch kein Weh und Ach, muß' es eben leiden. — — —“

Barer und besser schmeckend. Daß die Zigarren nicht so lange dauern, wie eine solche Kede, ist dagegen ein Mangel, den wir nicht verschweigen dürfen, aber wir bitten zu berücksichtigen, daß eine solche Kede uns auch weit mehr kostet, als eine solche Zigarre. Die Analogie könnte bis zum Schlusse geführt werden, — denn hier wie dort wird viel — blauer Dunst produziert — wenn die Güte der neuen Zigarren nicht die bestimmte Erwartung rechtfertigen würde, daß sie die Verwaltungsbekante um viele Jahre überleben werden.

(Benützung der Uniformblouse.) Mit Beziehung auf die Verordnung des Finanzministeriums vom 4. Oktober 1890 wird in einer Verordnung des Finanzministeriums vom 12. v. M. bemerkt, daß jene Beamten der Finanzverwaltung, welche berechtigt sind, sich zum Dienstvollzuge auf Amtsplätzen, in Magazinen und in den der Kontrolle der Finanzorgane unterliegenden Gewerbstätten der Uniformblouse zu bedienen, diese Uniformblouse (selbstverständlich mit Kappe und Säbel) auch auf dem Hin- und Rückwege tragen dürfen.

(Der Thierschutzverein in Graz) hat neun der hierstädtischen Wachorgane für ihre Thätigkeit im Thierschutzwesen durch Geldprämien, darunter den Wachmann Ludwig Kofar mit einer solchen, bestehend in einem Dukaten, ausgezeichnet.

(Germanische Vornamen.) 12. Juli: Ansbald, Heinrich, Meinulf; 13.: Ernest, Leonhard, Milreda; 14.: Gilbert, Herrad(a), Wadelgar, Reinolfa, Rudolf; 15.: Bernhard, Egin, Gumbert, Heinrich, Plechtelm, Reinswinda.

(Deutscher Sprachverein.) Diejenigen, welche an dem heute stattfindenden Ausfluge nach Maria-Kast theilnehmen wollen, versammeln sich am Südbahnhofe, von wo um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags die Abfahrt erfolgt. Jene Vereinsmitglieder, welche an dem Ausfluge sich nicht beteiligen, sind von der Leitung des städtischen Kindergartens eingeladen, dem Schlußfeste der Kinder um 4 Uhr Nachmittags im Volksgarten beizuwohnen.

(Der Fremdenverkehrsverein) ersucht uns mitzutheilen, daß der Obmann des Vereines Herr Gustav Scherbaum Meldungen über leerstehende Wohnungen entgegennimmt und die bezüglichen Adressen den Fremden, welche sich kurz oder lang in Marburg aufzuhalten gedenken, bekannt geben wird.

(Schülerarbeiten.) Gelegentlich des am nächsten Mittwoch, den 15. d. M., an den hiesigen Schulen stattfindenden Schlußschlusses werden in der Magdalenschule an diesem Tage im Schulzimmer der II. Klasse zwischen 9 und 12 Uhr Vormittag die Schülerarbeiten aus dem Knabenhandfertigkeits-Unterrichte ausgestellt. Es sind dies Kartonarbeiten, welche von Schülern der obersten Klasse in der an dieser Anstalt vom Stadtschulrathe errichteten Schülerwerkstätte unter der Leitung ihres Lehrers Herrn Franz Schönherr angefertigt wurden. Wir machen alle Schulfreunde darauf aufmerksam, weil dieser Unterrichtsgegenstand, der in den letzten Jahren in vielen Schulen Deutschlands, Frankreichs, Schwedens u. s. w. mit dem größten Erfolge eingeführt wurde, für uns in Oesterreich mehr oder weniger noch als eine Neuheit zu betrachten ist, hoffentlich aber bald viele Anhänger und Förderer finden wird.

(Aus dem städtischen Kindergarten.) Donnerstag, den 9. Juli besuchte der k. k. Landeschul-Inspektor, Herr Dr. Konrad Jarz den städtischen Kindergarten mit seinem Besuche, und hörte längere Zeit mit sichtlichem Antheil die Spiele und Vorträge der Kinder an. Nachdem noch die Arbeiten derselben und auch der Garten und Spielplatz in Augenschein genommen worden waren, schied der Herr Landeschulinspektor und sprach dabei in freundlichster Weise den Kleinen seine Zufriedenheit mit ihren vorzüglichen Leistungen aus.

(Kinderfest im Volksgarten.) Endlich ist der von so vielen Kinderherzen heiß ersehnte Tag herangekommen. Im Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, schwebt gewiß auf zahlreichen Kinderlippen die bange Frage: „Ob es wohl morgen schön sein wird?“ — Wäre nur der Wettergott genügend kinderfreundlich gesinnt, ein kräftiges „Ja“ als Antwort in Bereitschaft zu haben. Leider ist auf den launischen Herrn auch in dieser Hinsicht kein rechter Verlaß, darum hat die Leitung des städtischen Kindergartens die Bestimmung getroffen, daß im Falle ungünstigen Wetters das Fest auf Montag, den 13. Juli verschoben wird. Ferner theilt man uns mit, die Ordnung der Feier habe neuerdings eine schöne Bereicherung erfahren. — Der hiesige deutsche Sprachverein verfiel auf den sinnigen Gedanken, für jene Kindergarten-Festtage, welche sich während des Jahres mit besonderem Fleiße um Aneignung einer reinen, dialektfreien Sprache bemühten, Preise in Gestalt verschiedener Spielwaren auszugeben, gewiß ein Gedanke, der künftig auch die Kleinsten der Kleinen zu regem Wettstreit in Bezug auf schöne Sprache anspornen wird. Schließlich bleibt uns nur übrig, nochmals zu betonen, daß das Fest Jedermann, ohne Ausnahme und völlig unentgeltlich zugänglich ist und um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt.

(Das Panoptikum des Herrn Bayer) im neuen Stadtpark bietet so viel Neues, daß es sich gewiß der Mühe lohnt, demselben einen Besuch abzustatten. Sämmtliche Figuren sind so naturgetreu dargestellt, daß man beinahe glauben könnte, lebende Personen vor sich zu haben. Wir machen besonders auf die wirklich naturgetreuen Darstellungen von Feldmarschall Moltke und General v. Caprivi, den deutschen Reichskanzler, aufmerksam. Humoristisch wirkt das Storchnest. Die Akrobatin ist ein wirklich überraschendes Kunstwerk. Die preisgekrönte Schönheit Olga Radjarko wird Jedermann's Beifall erhalten. Ganz neu ist die genau porträtähnliche, lebensgroße Nachbildung von Professor Koch und wird dieselbe jedenfalls eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Das Panoptikum ist bis Donnerstag hier ausgestellt. Versäume es daher Niemand, die reichhaltige Ausstellung zu besuchen, da der Eintrittspreis nur 10 Kr. beträgt.

(Vergnügnngsabend der Südbahnbeamten.) Samstag, den 4. d., versammelten sich die hiesigen Südbahn-

beamten, deren Freunde und Bekannten im Südbahnhof-Restaurations-Garten, um nicht nur den lieblichen und munteren Klängen der Werkstätten-Musikkapelle zu lauschen, sondern auch einige Stunden im fröhlichen Beisammensein zu verbringen. Die Theilnehmer, welche den Garten bis auf das letzte Plätzchen füllten, spendeten der vorhergenannten Musikkapelle nicht nur reichliches Lob, sondern zwangen dieselbe auch, einige Nummern zu wiederholen. Ein Irrthum bezüglich des Datums am Programme darf nicht unbeachtet bleiben, da derselbe Veranlassung gab, die Meinung zu verbreiten, daß der Bettauer Musikkapelle, die an dem gleichen Abend in Th. Götz' Garten konzertirte, zum Troz das durch ein Uebersehen für den 5. Juli angelegte Konzert der Südbahnwerkstätten-Kapelle schon am 4. Juli abgehalten wurde. Es ist jedoch dem nicht so, da ja sicher sich alle Theilnehmer an den früheren Beamtenkonzerten erinnern können, daß dieselben stets Samstags abgehalten wurden.

(Unsere Burggasse.) Die schmale Burggasse von der Theater- bis zur Klostergasse wird in Folge des bereits fertiggestellten neuen Versorgungshauses, welches eine Zierde der Stadt sein wird, bald eine beträchtliche Verbreiterung erfahren, indem Aussicht vorhanden ist, daß das Haus Nr. 42, welches heute noch fast die Mitte der Straße einnimmt, bald vom Erdboden verschwinden wird. Es sind bezügliche Verhandlungen im Zuge, die gegenseitig zu einem sehr günstigen Ergebnisse führen dürften. Herr Franz Tscheligi, Haus- und Realitätenbesitzer in Marburg, hat bereits einen kleinen Grundstreifen zu eben diesem Zwecke unentgeltlich abgetreten, und wenn jetzt noch das Haus Nr. 42 fällt, so hat man schon mit einer Breite von 15 Meter auf derselben Stelle den Anfang gemacht. Sehr zu wünschen wäre, daß es in dieser Gasse recht bald weiter ginge. An den bereits erwähnten Grundstreifen grenzt ein Gartenstreifen vor dem Hause Nr. 38 des Kreditvereines der Marburger Eskomptebank, welcher sofort ohne Demolierungsarbeiten abgetreten werden könnte. Dieser Gartenstreifen ragt nun vor dem schönen neuen Versorgungshauses bis in die Mitte der Straße hinein und sieht jetzt von der Regulirungslinie gegen die Klostergasse sehr ins Auge. Jedem Vorübergehenden muß es auffallen, warum hier nichts geschieht, damit die Verbreiterung sogleich fortgesetzt werde, es wäre dies von mehrfachem Werthe, weil die Kanalisierung durchgeführt wurde, die Gasröhren bereits gelegt sind und zur Pflasterung geschritten werden muß. Die Ausgaben würden sich vermindern, wenn letztere unter Einem geschehen könnte. Der Kreditverein der Marburger Eskomptebank wird gewiß auch ein Interesse daran haben, daß sein Gebäude in einer entsprechend breiten Straße stehe, zudem der Gartenvorsprung für ihn eigentlich gar keinen Werth hat. Wir wollen hoffen, daß unter den Herren doch Jemand sich befinden wird, der einen Antrag einbringt, diesen kleinen Gartenstreifen der Stadtgemeinde zur Verbreiterung der Straße unentgeltlich abzutreten. Der Gemeinsinn unserer Mitbürger hat sich in vielen Fällen schon bewiesen, und wenn es galt, den Aufschwung unserer Stadt zu fördern, würden Opfer nicht gescheut.

(Das Sichgehenlassen im Sprechen), auch selbst vor Freunden, verräth immer eine gewisse Mißachtung der heilsamen Lebensordnung und steht im schroffen Gegensatz zu der peinlichen Sorgfalt, die für Erlernung der Muttersprache in der Schule und sonst für die rechte Handhabung derselben verwendet wird. Leider ist dieses Sichgehenlassen im Sprechen eine nationale Schwäche geworden, und auch selbst in den Kreisen zu bemerken, die doch beim Erlernen fremder Sprachen gewohnt sind, jeder Silbe mit zwingender Nothwendigkeit gerecht zu werden. Nun wird Niemand verlangen, daß der Charakter eines provinziellen Dialekts und selbst die immerhin noch originell gefärbte Dorfsprache verwischt werden soll, denn diese gehören zur Poesie unseres Volkes und sind gewiß wichtig zur Erhaltung der Naivität. Aber wenn auch in gebildeten Kreisen die Berunglumpfungen an Wörtern und Silben so gangbar sind, daß sie nichts Auffälliges mehr haben und überall ohne Bedenken gebraucht und hingeworfen werden, so kann denen, die berufen sind zur Pflege dieses Nationalheiligtums, ein nicht geringer Schrecken beikommen. Mancher denkt wohl, um der Gemüthsruhe und um der Popularität vor einfachen Leuten willen, in ordinärer Aussprache sich als „gemeiner“ Mann geben zu müssen; aber auch der einfachste Mann verlangt das nicht, und oft vermag ein einziges schlecht ausgesprochenes Wort den Schein der Vornehmheit und Bildung mehr zu vernichten, als ein orthographischer Fehler in einem Briefe, der sonst durch seinen Stil und die ganze Darstellung den unangenehmen Eindruck vergessen läßt. Aber davon auch abgesehen: Das anständige Sprechen ist nothwendig als ein wichtiges Mittel der Erziehung. Die Form übt einen großen Einfluß aus. Die Gewöhnung, in einer gemeinen Aussprache zu reden, wird nicht dazu beitragen, den Menschen zu heben, am allerwenigsten in den aufwachsenden Kindern einen höhern Zug zu erhalten. Es kostet wahrlich nicht mehr Anstrengung, richtig zu sprechen, als in widerlicher Nachlässigkeit Worte und Laute ungebührlich zusammen zu ziehen. So mag die Mahnung wohl am Plage sein, auch im Sprechen die Ehre der deutschen Muttersprache hochzuhalten.

(Als gefunden) wurde am Stadtkante ein kleines, schwaches, rings mit Nauten besetztes Armband abgegeben und harrt seines Eigenthümers.

(Verunglückt durch scharfe Pferde.) Am 9. d. gegen halb acht Uhr Abends wurden außerhalb der Grazer-Mauth zwei vor einen leichten Wagen gespannte Pferde des Herrn Dr. Rabay, vermuthlich in Folge des schrillen Pfiffes einer Lokomotive, plötzlich scheu und jagten in gestrecktem Galopp die Tegetthoffstraße entlang. Der Knecht wurde vom Wagen geschleudert und, da er die Zügel in der Hand hielt, eine Strecke geschleift, wobei er mehrfache Verletzungen erlitt. In der Nähe des Kaffeehauses „Meran“ rastete die Thiere auf den Gehweg. Eines davon stürzte, sprang indes im nächsten Augenblicke wieder auf. Mehrere Personen, welche, von der tollen Geschwindigkeit der Pferde überrascht, nicht auszuweichen vermochten, wurden zu Boden geworfen. Die Frau des

Kaffeehausbesizers Petuar erlitt an den Füßen nicht unbedeutende Quetschungen und mußte nach Hause geführt werden. Eine Hausmeisterin aus der Kasinogasse wurde schwer verwundet. Dr. Leonhard, welcher ihr die erste Hilfe leistete, ordnete ihre Uebertragung in das allgemeine Krankenhaus an. Den beiden Anderen leistete der Kommunalarzt Herr Urbaczek die nöthige Hilfe. Der Knecht wurde, da er sich gegen die Spitalsbehandlung wehrte, nach Hause gebracht. Ob ihn ein Verschulden an den erwähnten Unfällen trifft, werden erst die Erhebungen ergeben.

(Unvorsichtige Jungen.) Am 2. d. badeten zwei zehnjährige Knaben hinter dem Hause Nr. 75 der Rärntnerstraße im Draußlufze. Der eine der Beiden — des Schwimmens unfundig — wurde von der Strömung erfaßt und ungefähr 12 Meter weit in den Fluß hinaus getragen. Zum Glück für den Jungen war ein sogenannter Streichbaum, der zum Sammeln geschwemmten Holzes dient, dort angebracht, welchen der Knabe erfaßte und sich daran festhielt. Doch dauerte es nahezu eine Viertelstunde, bis er über sein Gefährt durch den Knaben Karl Pischel und den Arbeiter Stefan Stojnisek aus dem Fluße gezogen wurde.

(Selbstmord.) Als am 8. d. die Gattin des Werkstättenarbeiters Kaspar Wieser ihre Einkäufe besorgt hatte und nach ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie dieselbe verschlossen. Da auf ihren bezüglichen Ruf keine Antwort erfolgte, so stieg ein Arbeiter zum Fenster in das Zimmer hinein, wo er Wieser an der Thüre erkennt fand. Der sofort erschienene Arzt konnte nur den bereits vor zwei Stunden erfolgten Tod feststellen. Wieser, welcher schon seit einigen Monaten von tiefem Trübsinn befallen war, dürfte in Folge Geistesstörung den Selbstmord verübt haben.

(Steckbrieflich verfolgt.) Gelegentlich der heurigen Affentirung kam der Flößer J. Pellar aus Unter-Traubling aufs hiesige Rathhaus und verlangte stürmisch die Herausgabe seines verhafteten Gefährten. Nach vergeblicher Abmahnung wurde er verhaftet. Bei der Verhaftung wurde er gewaltthätig und daher wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt. Seiner Abstrafung scheint er sich aber durch Flucht entgangen zu haben und wird nun im Landespolizeiblatt Nr. 32 vom Kreisgerichte Gili steckbrieflich verfolgt. — Ebenso hat das Kreisgericht Gili wider den 1845 zu Wisch im Gerichtsbezirke St. Leonhard geborenen Johann Murlo wegen Theilnahme an dem im Jahre 1889 zum Nachtheile des hiesigen Kaufmannes Herrn Sulvester Fontana stattgehabten Einbruchsdiebstahles einen Steckbrief erlassen. Der Verfolgte soll sich in der Umgebung Marburg aufhalten und ist dessen Zustandebringung von besonderer Wichtigkeit. Derselbe hat 1886 eine fünfjährige Kerkerstrafe abgeübt und ist aus der über ihn verhängten Polizeiaufsicht seit 1889 entwichen. Er ist von kleiner, schwächlicher Statur, hat rundes, blaßes Gesicht, graumelirtes schwarzes Kopf- und Barthaar und hat eine schnelle, heisere Aussprache.

(Masern.) In Tschadram bei Gonobitz mußte die Volksschule infolge des Auftretens von Masern unter den Schülkern auf die Dauer von sechs Wochen geschlossen werden.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 7. Juli 1891 fand zunächst die Neubildung des engeren Ausschusses statt, in welchen die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden, sowie auch die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre erfolgte. Der Bericht Dr. Pichlers über den Verlauf des Ortsgruppenfestes in Nikolsburg und das Anerbieten der Badeverwaltung in Tüffer, den Mitgliedern des Vereines Preisermäßigungen zu gewähren, werden mit Befriedigung zur Kenntniß genommen; und beiden Ortsgruppen in Brünn, Dux, Brüx und Götz, der Frauenortsgruppe in Hohenstadt, ferner den Ortsgruppen in Tannwald, Plan, Falkenau, Haiba und Hohenfurt für erträgnisreiche Veranstaltungen und Sammlungen der Dank ausgesprochen. Die Mittheilung über eine dem Baufonds zugewendete Spende des Herrenhausmitgliedes Nikolaus Dumba in Wien pr. 1000 fl. und über die bevorstehende Gründung einer Frauenortsgruppe in Klagenfurt werden zur befriedigenden Kenntniß genommen, für arme Kinder in Rudolfsstadt wird eine angemessene Unterstützung gewährt, dann für den Schulbau in Köpplersdorf eine Erhöhung des bisherigen Baudredits bewilligt und dem Kindergarten in Göding eine nochmalige Subvention zugewendet. Ferner wird die Unterstützung einer in Schmitz zu errichtenden Schule beschlossen, der landwirtschaftlichen Winterschule in Bohrlitz und der Schule in Stainzthal je ein Beitrag für Lehr- und Lernmittel gewährt und eine Angelegenheit des Kindergartens in Mann geordnet. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten Wrschowitz, Holschowitz, Lipnit, Senftenberg, Lichtenwald, Königsberg, Schreibendorf und Eisenberg zur Erledigung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Dieses alte Sprichwort finden wir wiederum so recht bewahrheitet in dem Krankheitsfalle des Frl. Bertha Lindenau zu Nordenburg (Dt-Pr.). Frl. Lindenau war von einem schweren Nerven- und Lungenleiden befallen, welches trotz der vielen angewandten Mittel die Patientin bereits total erschöpft hatte. Nur schnelle Hilfe konnte hier von Nutzen sein, und diese fand Frl. Lindenau durch Anwendung von Dr. Chaf. Thomas' Natur-Heilverfahren. Wie erfolgreich sich dieses Heilverfahren auch in diesem Falle bewies, lehrt nachstehendes von dem Herrn Pfarrer zu Nordenburg gültig beglaubigte Zeugniß, das Frl. Lindenau im Interesse anderer Leidenden zur Veröffentlichung sandte: An das Charles Thomas-Institut zu Egham (England). Hochgeehrte Direktion! Erlauben Sie mir, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank für den mir gewordenen Rath und Beistand, sowie für die mir bei meinem schweren Leiden geleistete Hilfe auszusprechen. Ich bezeuge es freudig,

faß ich durch die Anwendung Ihrer mir verordneten Medikamente von meinem beschwerlichen seborrheischen Leiden nach Möglichkeit befreit worden bin. Die furchtbaren Schmerzen im Halse, Brust und Rücken haben gänzlich nachgelassen, alle Funktionen sind regelmäßig und Schlaf und Appetit sind ebenfalls gut. Mit mir ist eine solche Umwandlung vorgegangen, daß ich mich Gott sei Dank vollkommen schmerzlos befinde. Gott möge der edlen Direktion lohnen, was an mir Armen gethan worden ist. In dankbarer Hochachtung Bertha Lindenau zu Nordenburg (St.-Pr.) — Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilverfahren beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

(Die Administration dieser Zeitung) sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaux dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Administrationen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Beforgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen,

vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwillig geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung willigst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: **Wien I, Seilerstätte 2.**

Gühneraugenleidende machen wir auf das heutige Inserat das anerkannt vorzüglichen Apotheker Weiskner'schen Gühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot in Marburg, Apotheker W. König.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer **Fünfkreuzer-Marke** erteilt.

Eingefendet.
Trinken Sie **784**
Johannisbrunnen mit Wein
als bestes Erfrischungsgetränk.

UBERAL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
FEINSTE QUALITÄT
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
LEICHTLÖSLICHER CACAO
1 KP = 200 TASSEN N. 1

30 Kr. Die Physiologie der Liebe.
Nur für Herren!
Von Professor P. Mantegazza.
Wer es versäumt, dieses großartige, aufsehenerregende Werk zu studiren, sündigt an sich und seinen Kindeskindern!!!
276 Seiten Umfang.
Gegen Einsendung von 2 fl. franco oder gegen Nachnahme unfrankirt.
Der interessanteste Katalog der Welt! Sensationell.
(Neue vergrößerte Ausgabe.)
In hocheleg. Ausstattung, reich illustriert, in farbig. Druck gegen Einsend. von 25 Kr. in Marken aller Länder als Druckfache franco. Bei Zusendung in geschlossenem Couvert 30 Kr.
L. Schneider, Kunstverlag, Berlin S. W., Bernburgerstraße 6.



Knecht 1119
pferdekundig, wird aufgenommen.
II. steierm. Leichenbestattungsanstalt.
Ribisel
kauft Joh. Belikan, Zuckerbäcker, Herrergasse. 1138
Das Haus Nr. 118
sammt drei Bauplänen, an der Bezirksstraße nach Frauftauden, eine Viertelstunde von Marburg, ist zu verkaufen. 1086
Zinshaus-Verkauf.
Daselbe ist in der Nähe der Tegethoffstr. gelegen; besteht aus einem gassenseitigen und hoffseitigen Wohngebäude, Pferde- und Schweinestall, sowie großem Gemüsegarten mit nachweislich 5% Zinsertrag. Wo? sagt die Berv. d. Bl. 1080

Steiermärkisch-Landschaftlicher
Rohitscher Säuerling,
Tempel- und Styria-Quelle.
In besonders starken Flaschen.
Frischfüllung aus dem **neuerbauten Füllschachte** mit **directem Quellenzulaufe.**
Dieser, namentlich gegen Erkrankung der **Verdauungs-Organen** altbewährte **Glauberjals-Säuerling**, auch **angenehmstes Erfrischungs-Getränk**,
ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!
Zu beziehen durch die **Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn**, sowie in allen **Mineralwasserhandlungen**, renom. **Specereigeschäften** und **Apotheken.** 761a

Haupt-Niederlage
von
Permooser Portland-Cement
Hydraul. Kalk (Roman-Cement)
Carbolineum zum Holz-Anstrich
Carbolsäure braune
Ia. englisch Blau-Vitriol
Stein-Dachpappe in Rollen
Bodenwachs mit Wachs
Henry Nestles Kinder-Nährmehl
Moll's Franzbranntwein
und 383
alte Eisenbahn-Schienen
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Das Haus Nr. 3
in der **Färbergasse** ist zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Auskunft das. lbst. 1134

Magen-Tinctur
kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pommeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI in Lalbach** hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.** — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postporto trägt und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr. das Kistchen wird wiederverkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128
Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Redweg, Turkoczi und Franke; in Bietan: Behrbalt; in Cilli: Kupferschmid.

Kinderwägen
3- u. 4rädige, in jeder Preislage
Gummi-Schläuche
in allen Dimensionen
u. für Peronospora-Spritzen
Turn-Apparate
Sängematten
Lampions
Feuerwerke
Gartenleuchter, Fenster-Rouletten
Echte Lignum Sanctum-Kugeln und Nussholz-Kegel
empfiehlt
Josef Martinz, Marburg



NACH AMERIKA.
Fahrkarten
bei der
Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.
I, Kolowratring 9
IV, Weyringergasse 7a
WIEN.
Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Mathias Prosch
Herrengasse Nr. 23
empfiehlt nur
Deutschländer oder engl. Fahrräder
mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den **billigsten Preisen und Ratenzahlungen.**
Allbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original
Nähmaschinen
und
erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.
Concessionirt für
Haustelegraphen & Telephon-Anlagen
sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei **Mathias Prosch**
Inhaber zweier I. I. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.



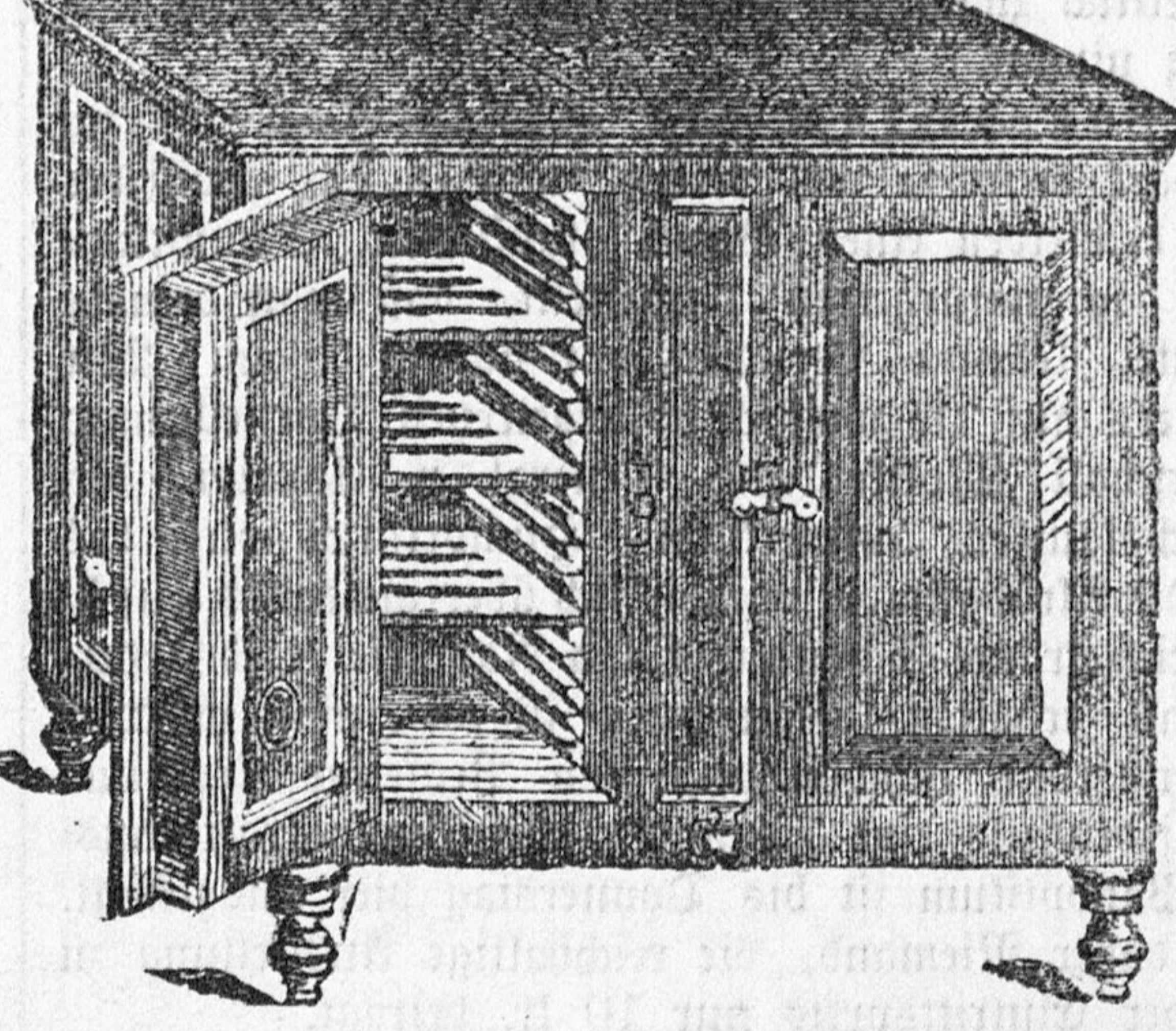

Zwei junge Jagdhunde
drei Monate alt, edle Race, zu verkaufen **Triesterstraße Nr. 7, Gradlerei.** 1125

Ein sehr vertrautes, schönes
Reitpferd
edle Race, auch für leichten Zug sehr verwendbar, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Berv. d. Bl.

Gast- und Zinshaus
in **Marburg** in nächster Nähe des Hauptplatzes mit 6 pCt. reinem Zinsertrag zu verkaufen. Anfragen an **Johann Bisanck, Röntnerstraße 23, Marburg.** 1036

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Elegante Eis-Kästen
Elegante Eis-Kästen
für Private zum Hausbedarf vorrätzig bei
Alois Hoinig, Burggasse. 980



EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten
in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.
Die „Equitable“ ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsfund 1890	Mk.	3.062.815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	Mk.	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	Mk.	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	Mk.	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	Mk.	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continuen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung, Tabelle I.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	527.60	693.—	1310.—
40	626.—	859.—	1440.—
45	759.40	1065.—	1620.—
50	943.60	1387.—	1930.—

B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien, Tabelle II.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	681.60	1039.—	1970.—
40	776.60	1204.—	2030.—
45	900.60	1424.—	2170.—
50	1067.60	1746.—	2430.—

C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung, Tabelle X.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	995.80	1746.—	3310.—
40	1035.60	1813.—	3070.—
45	1100.80	1932.—	2950.—
50	1209.—	2156.—	3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ab-
Lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückstattung sämtlicher
Prämien mit 2%, bis 4 3/4%; die Tabelle II mit 4% bis 5 1/2%; die Tabelle X
mit 6% bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizien gewähren das
Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine,
ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre
volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme
des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren
und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des
Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steier-
mark und Kärnten:
Graz, Klosterwiesgasse 30.
A. Wallovich.

Erste Marburger mechanische Strickerei
MARBURG
Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum
die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in
Marburg, Burggasse 22
eine
mechanische Strickerei
errichtet habe und werden daselbst alle in das Stricksach einschlagen-
den Artikel in **Glatt, Patent, Englisch und Muster** gestrickt,
von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.
Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten
Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Bein-
Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Anaben-
Anzügen** etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und
überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Aus-
bessern angenommen.
Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein
Unternehmen zu unterstützen höflich bitte, werde ich stets bemüht
sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Marie Blau
Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Neu angekommen!
Herren-Hüte
in den modernsten Facons, steif und weich, aus den renommiertesten
Hutfabriken und zwar der **f. t. Hof-Hutfabrikanten**
P. & C. Habig in Wien und
Anton Pichler in Graz
(Nicolaiquai)
sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikpreisen** bei mir
zu haben.

Hans Pucher
Marburg a. D., Herrengasse 19.
Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und
genau nach Angabe effectuirt.



Warnung des P. T. Publicums vor Täuschung!
Das concessionirte General-Depot
sämmlicher, unter persönlicher Garantie von Prof. Dr. Jäger
angefertigten

Original-Normal-Artikel

aus der alleinig concessionirten Fabrik von **W. Benger Söhne** befindet sich seit Einführung des
Wollregime bei

C. Pollack & C. Gageur
Prof. Jaeger's Co.,
Wien, Stadt, Brandstätte Nr. 5.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.



Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung geschützt
(keine Tricot-Waare)
nach System **Pfarrer Kneipp**.

Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen.
Die Leinenwäsche, aus reinem kernhaften Reifengarn hergestellt
bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in **Reibung**
des Körpers und Aufnahme der **Ausdünstung** und verbindet damit die
der Unterleibchen, als **Tricots** oder **Filets**, ist somit die beste **Leibwäsche**. Diese Wäsche, bestehend aus
Tag- und Nachhemden und **Unterhosen** für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch
genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte **Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche** aus
echter grobfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-
aufschlägen, Brust- und Fußtücher, sowie auch Leinwand nach Meter und acht wollene Einpackdecken und Fuß-
decken halte ich stets am Lager. — **Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung** bei

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Eine Glaswand

zwei Glashüren, zwei Freitreppen,
zwei Betten sammt Einfaß billig zu
verkaufen. Anzufragen beim Eigen-
thümer **Freihausgasse 11.** 1095

Zahnschmerz

Jeder Art
beheben sofort: **Liton** à 70 kr.
Zahnheil à 40 kr., wenn kein
anderes Mittel hilft. 6
Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Wilhelm Gritsch
Maschinenschlosser.
Fanny Schallamun.
Josefine Zerische, W.-Feistritz
werden ersucht, ihre bei uns bestellten,
zumeist seit Weihnachten fertigen **Visit-
karten** abzuholen. Buchdruckerei
Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse 4.

Einiede-Bergament

in vorzüglicher Qualität à Bogen 3
und 4 kr., oder nach Meter à 12,
13 und 15 kr. empfiehlt **Andreas
Platzer**, Galanteriewaren-, Papier-,
Schreibmaterialien- u. Schulrequisiten-
Handlung, Marburg a. D., Herren-
gasse 3. 1098

Peronospora-Spritzen-Apparat

den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter
à 12 fl. & 14 fl.

bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt.
sowie die unentbehrlichen **Zubring-Rannen** à 1 fl. 55 kr. per
Stück, Paar 3 fl. **Bestellungen** erbitte wegen rechtzeitiger Lieferung
umgehend. Hochachtungsvoll 559

Anton Jellek, Spenglermeister
Marburg, Tegetthoffstraße.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen

und alle Hautwucherungen ist Apotheker
Meissner's berühmtes und bewährtes
Hühneraugen-
und 97

Warzen-Pflaster
womit in drei Tagen jedes Hühnerauge
schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in
2 Tagen, harte Haut von der Sohle über
Nacht entfernt wird. Der Hühneraugen-
schmerz hört beim Auflegen des Pflasters
sofort auf. Dasselbe, nach **ärztlicher For-
schrift** bereitet (also kein Geheimmittel),
enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000
Anerkennungen vom
Jänner bis October 1887.
Echt zu haben in allen
renommirten Apotheken à
Carton 60 kr. Versandt
überallhin **spesenfrei** bei
Forensendung von 75 kr.

Haupt-Depot in Marburg:
Apotheker **W. König**.

Meistenfalls, 1. October 1890. Ich bin auch schon das
Hühnerauge, welches ich 30 Jahre hatte, los geworden — und bitte
für meine Freunde, denen ich das Pflaster empfohlen habe, noch 7
Cartons per Postnachnahme.
Singenz Glaber,
Cattlemesser.

Franz Christoph Fußbodenlack

ermöglichen es,
Zimmer zu streichen,
ohne dieselben außer
Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme
Geruch und das lang-
same klebrige Troc-
kenen, das der Delfarbe
und anderen Läden
eigen, vermieden
wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mr. I Ko.
auf 1 fl. 50 kr.



Deckt jeden frü-
heren Anstrich.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:
Gelbbraun, Mahago-
nibraun u. rein (ohne
Farbe). Musteran-
striche, Gebrauchs-
anweisungen u. jede
nähere Auskunft in
den Niederlagen.
Man kaufe nur in
den bezeichneten
Niederlagen.

Patentirte wetterfeste
MINERAL-FAÇADE-FARBEN
 ausgezeichnet mit goldenen und Ausstellungs-Medaillen:
 mit grossen silbernen Medaillen
Budweis 1889, Graz 1890, Linz 1889.
Linz 1885, Wels 1888, Köln 1889.

620 von **Ludwig Christ, Linz a. D.**
 Diese Farben sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie kommen billiger wie Oelfarben, sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, welcher in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist.
 Preisblatt, Prospekt, Atteste u. Strich-Musterbüchel gratis u. franco.
 Probekistl fl. 1.60.

Seeger's
Haarfarbe
 vom leichtest blond bis zum tiefsten schwarz färbend, pr. Flasche nur fl. 1.20 zu beziehen in der
Droguerie des Ed. Rauscher
 Burggasse 8.

Eine **Garnitur**
 gut erhalten, zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1078

Alten u. jungen Männern
 wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System**
 sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen.
 Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
 ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde aufblühendes **Hausmittel.**
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
 Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 887
Prager Universal-Haussaibe.
 Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlindeutes und zertheilendes Mittel.
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag,
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.



Zur Obstverwerthung
PRESSEN für Wein, u. Obst (Most)
 neuester, vorzüglicher Construction, Orig. Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator.
Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!
 bis zu 20% größer als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichsobstausstellung Wien 1888 nach vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit dem **Ersten Preise** prämiirt.
Trauben- u. Obst-, Mahlmühlen fabriciren die alleinigen Fabrikanten
Ph. Mayfarth & Co., Wien,
 II. Laborstraße 76, 587
 Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießerei u. Dampfhammerwerk. Spezialfabrikationen für Weinbau- u. Obstverwerthungsmaschinen, Heupressen,
Trockenapparate Patent Dr. Ryder,
 Preiscourante auf Wunsch gratis u. franco.
 Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht.
 Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Most-Hastrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für Oesterreich à fl. 2.— „Deutschland“ „M. 3.50“ vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann, Stebborn, Gemmenhofen, Schweiz, Baden.**
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
 Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.
 Hauptdepot für Oesterreich: Altenstadt, Voralberg, Martin Scheidbach.
 1a. Niederlagen gesucht.

Saccharin
 Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, zur Versüßung von Wein. Für Braunkwein- und Liqueurfabrikanen.
 Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.
 Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007
Carl Kržizek
 Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

Patentirte Peronospora-Apparate
 unter Garantie empfiehlt **F. X. Halbärth.**



Neues rationelles Heilverfahren. Zeugnisse renommirter Aerzte. Unschädlich, ohne Medicin.
Allen Nervenkranken
 wärmstens empfohlen die in 21. Aufl. erschienene Broschüre von **Roman Weissmann:**
Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung.
 811 Unentgeltlich zu beziehen durch die **Apotheke Josef Svoboda in Laibach.**

Ein **Gast- oder Kaffeehaus** wird baldigst zu pachten gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. erbeten.
 1111
 Einladung zum Abonnement auf die **Grossfolio-Ausgabe** von **Ueber Land und Meer** Jahrgang 1891.
 Ueber Land und Meer ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet vierteljährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.
 Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

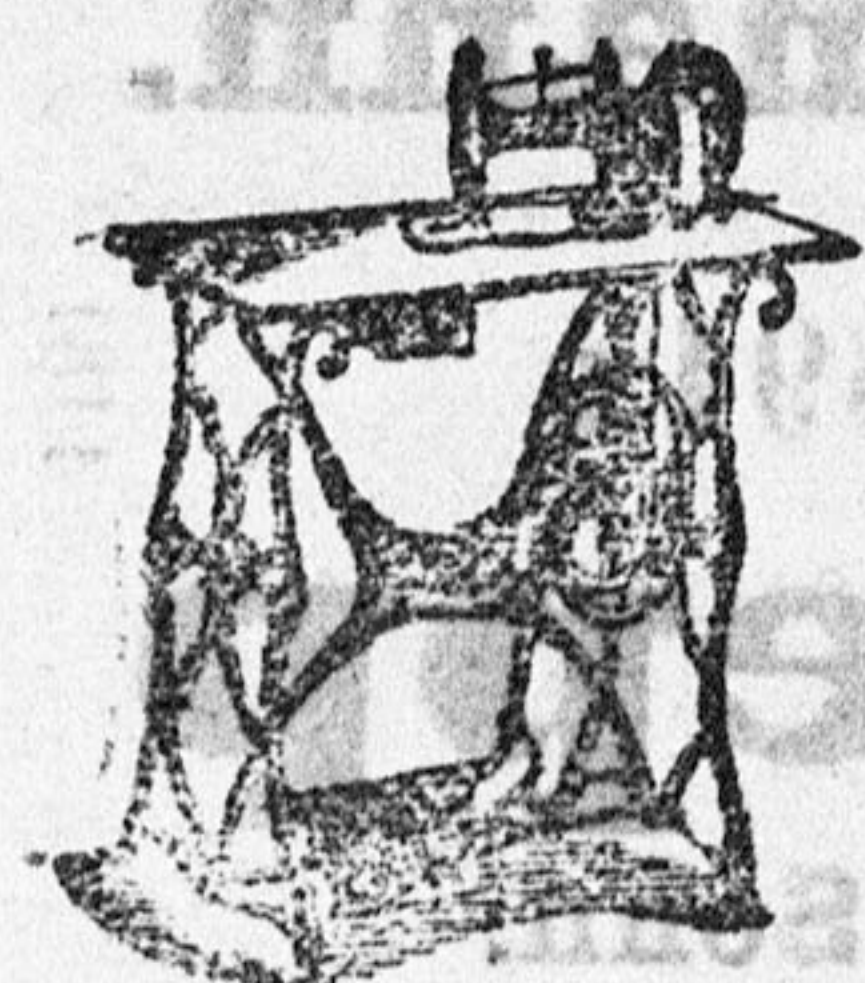
W. Kralik
Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.
 Postgasse Nr. 4.
Drucksorten aller Art:
 Circulare, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke etc. werden in kürzester Frist ausgeführt.
 Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.
 Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher **vorzüglich zur Insertion.**
 Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billige Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfehl sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Inhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1087
Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.
Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.
II. **Steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H. Dienstmänner-Union.**
Der Vorstand: **Georg Nowak.**
Gefällige Anträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Ansuchen von Wohnungen gratis erteilt.

Verkauf eines Weingarten in Marburg.

Derselbe ist in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes, (sogenannter Domkogel) hat eine südliche Lage, edlen Traubenstock, am Fuße des Weingartens ist ein großer Baumgarten, nebst Felder und Wiesen; dazu gehören drei Winerien. Die ganze Realität hat ungefähr 25 Joch; darunter 15 Joch Nebengrund. Preis sammt heuriger Fassung und Winerhäuser per Joch 500 fl. 1107
Anträge werden erbeten an den Eigentümer

Eduard Steiner
Mellinghof.

Zur Sommer-Saison!

Erlaube mir auf meine neue angekommenen echt englischen, französischen und Brünner Hochsommer-Stoffe zur Anfertigung nach Maß, neuester Fagon aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig empfehle mein reich sortirtes Lager von fertigen Herrenkleidern

als: 312

- Leinen-Anzüge v. 5.- fl. aufwärts
- Rüster-Sacco v. 4.- fl. "
- Biquet-Gilet v. 2.- fl. "
- Anaben-Leinen-Anzüge v. 3 50 fl. "

Kinder-Costüme in Leinen-Trikot und Stoff stets in großer Auswahl am Lager. Wasserdichte Wettermäntel in allen Größen und Qualitäten vorrätzig.

Hochachtungsvoll

E. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Marburg, Biltringhofgasse.

Sämtliche Sorten

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungespreßt nach Gewicht,

Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein

Wagenmann's gekochte Wachsmasse

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Anschlittkerzen billigst zu haben bei

Carl Bros,

Hauptplatz 18.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!

Wohnung

mit 3 Zimmern, im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 4. Auskunft **Särntnerstraße 60, I. Stock.** 1123

Sommerwohnung

zwei freundliche Zimmer möblirt oder unmöblirt, mit separirtem Eingang. Ebendasselbst ist ein starkes **Wirthschaftspferd** und ein einjähriger **Shorthorn-Golländer-Stier** zu verkaufen. **Gutsverwaltung Rothwein.** 1140

Wohnung

3 Zimmer sammt Zugehör, hoffteilig, I. Stock zu vermieten. **Legethoffstraße 35.** 1133

Wohnung gesucht.

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Dienstbotenzimmer mit 1. October d. J. zu beziehen. 1130
Anträge sind unter Chiffre **"F. 100"**, Graz, Hauptpost restante längstens bis 25. d. M. zu richten.

Wohnung.

Ein größeres Zimmer gassenseitig, sammt Küche, Mitte der Stadt, an eine kinderlose Partei sozgleich zu vermieten. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

Eckwohnung

Schöne, elegante 1110
parketirt und tapeziert, 6 Zimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör, ist vom 1. September oder 1. October an zu vermieten. Preis 560 fl. sammt Nebengebühr. Auf Wunsch auch Garten. **Sofienplatz 3, 1.**

Eine freundliche 1112

Wohnung

im 1. Stock, sonnseitig, mit 3 gassenseitigen Zimmern, Sparherdküche und Zugehör, ist vom 1. September an eine stabile Partei zu vergeben. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Eine 1089

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Terrasse und Zugehör ist vom 1. October, ev. int. auch früher zu vermieten.

Burggasse 22.

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör ist zu vermieten. 1092

Hauptplatz Nr. 4.

Zu vermieten:

In der **Mühlgasse 17** ist eine Wohnung mit einem Zimmer u. Küche, sowie Pferde stall für 2 Pferde sammt Wagenremise bis 1. August zu vermieten. 1079

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern ist an eine ruhige, kinderlose Partei billig zu vermieten. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1032

Ein 945

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. **Domplatz 6.**

Kleines Zimmer

mit Bodenanteil zu mieten gesucht. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1104

Zimmer

ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermieten **Schulgasse 5.**

Zimmer

mit Küche vom 1. August an zu vermieten **Herrengasse 23.** 1120

H. Nestlé's Kindermehl

25jähriger Erfolg.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen.



Bahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

875

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 Kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch

Eine Dose 50 Kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

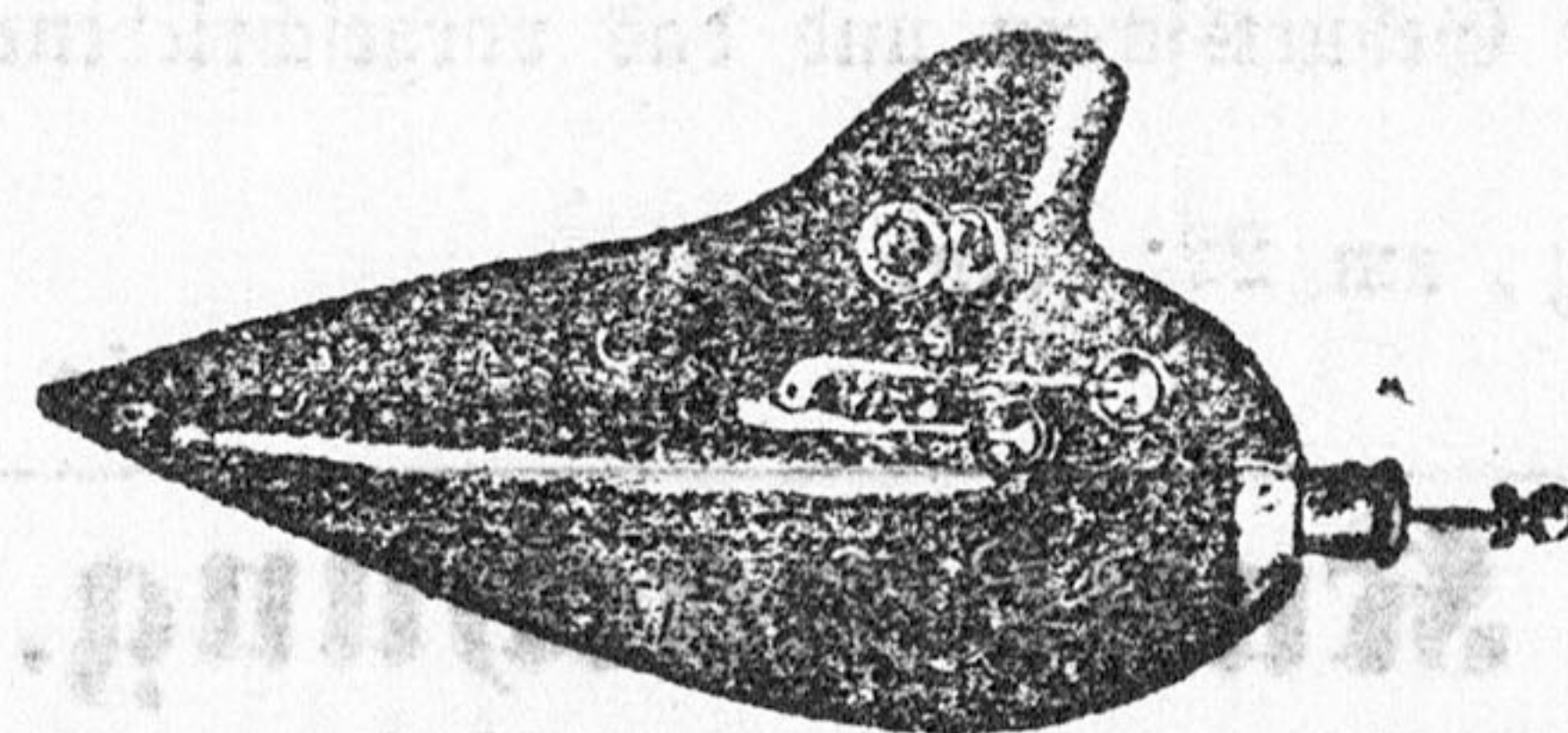
F. Berlyak,

WIEN, I., Nagelergasse 1.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, W. König, Apotheker, Josef Hof, Apotheke, Alois Quandest, Kaufmann, Roman Pachner u. Söhne, Kaufleute und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Steiermarks.

Neuheiten in Musik-Instrumenten.

Ocarina.



Neuerbesserte Musikinstrumente mit Klappen und Stimmung zu Klavierbegleitung, worauf in einigen Stunden die schönsten Stücke zu spielen sind.

Mit Stimmung und zwei Klappen:

Nr. 6 8 7 6 4

per Stück fl. 7.- 6.50 6.- 5.-

Mit Stimmung ohne Klappen:

Nr. 8 7 6 5 4 3

per Stück fl. 5.- 4.50 4.- 3.50 3.- 2.50

Ohne Stimmung, ohne Klappen:

Nr. 8 7 6 5 4 3 2 1

per Stück fl. 3.- 2.50 2.- 1.75 1.50 1.- .75 .50

Eine Schule fl. 1.50.



- 1 Stück Violine fl. 5.-, 8.-, 10.-, 15.-, 20.-, 25.- bis 100.-. Alte Violinen zu fl. 20.-, 30.-, 40.-, 50.- bis fl. 3000.-
- 1 Stück Zither fl. 12.-, 15.-, 18.-, 25.-, 30.-, 50.-, 100.-
- 1 Stück Gitarre fl. 5.-, 7.-, 10.-, 15.-, 20.-, 30.-, 100.-
- 1 Stück Cello fl. 10.-, 15.-, 20.-, 30.-, 50.- bis 500.-
- 1 Stück Arifon mit 6 Noten fl. 20.-, 22.-, 24.-
- 1 Stück Arifonett mit 6 Noten fl. 14.-
- 1 Stück Manopan mit 6 Noten fl. 20.-, 30.-, 60.-, 100.-
- 1 Stück Clariophon mit 6 Noten fl. 15.-, 18.-, 20.-, 22.-, 24.-
- 1 Stück Phönix mit 6 Noten fl. 22.-, 40.-
- 1 Stück Symphonion ohne Noten fl. 10.-, 20.-, 35.-, 40.-, 45.-. Notenblätter zu Symphonion 30 Kr., 65 Kr., 70 Kr., 75 Kr.

Zugharmonika, 1reilig fl. 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 10.-. 2reilig fl. 10.-, 12.-, 15.-, 16.-, 20.-. 3reilig fl. 26.-, 33.-, 45.-, 60.-, 80.-.

Ferner alle Gattungen anderer Instrumente nebst Saiten zu äußerst billigen Preisen.

Illustrierte Preisourante auf Verlangen gratis.

Ignaz Lutz, Musik-Instrumenten-Fabrikant,

f. f. reid. Schägmeister

Wien, Rothenurmstrasse Nr. 29.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnerl, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Zl. 10373

Kundmachung.

1114

Sonntag, am 12. Juli l. J., Vormittags um 10 Uhr wird in der städtischen Knabenschule I die Schlußfeier der **gewerblichen Fortbildungsschule** und die Vertheilung der Jahreszeugnisse an die Lehrlinge stattfinden.

Aus diesem Anlasse werden die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Fortbildungsschüler **vom 12. bis einschließlich 14. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr** im ebenerdigen Zeichenfaale der Schule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Der gefertigte Schulausschuß beehrt sich demnach, die geehrte Bürgerschaft von Marburg, sowie alle Freunde und Gönner der Fortbildungsschule, insbesondere aber die Genossenschaftsvorstellungen und Lehrherren zur Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten hiemit höflichst einzuladen.

Ausschuß der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, am 8. Juli 1891.

Der Vorsitzende:
Ragh.

Zl. 10304

Kundmachung.

1121

Der gefertigte Stadtrath benötigt für die sämtlichen Gemeinde- und städtischen Lehranstalten im kommenden Winter 1891/92 circa **3500 Meterzentner guter Steinkohle**.

Für diese Lieferung sind Offerte mit Angabe des Preises per Meterzentner sammt Zustellung ins Haus bis **1. August 1891** hieramts zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 7. Juli 1891.

Der Bürgermeister:
Ragh.

Kundmachung.

1014

An der **k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg** findet die **Einschreibung** der Schüler für die I. Classe für das **Schuljahr 1891/92** im ersten Termin am **15. Juli**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Directionskanzlei statt. Die **Aufnahmepriifung** wird am selben Tage von 2 Uhr Nachmittags an abgehalten. Zur Einschreibung ist der Tauf- oder Geburtschein und das vorgeschriebene Volksschulzeugnis mitzubringen.

Marburg, am 22. Juni 1891.

Die Direction.

Kundmachung.

1124

Offene Rechnungen über gelieferte Arbeiten für die freiwillige Feuerwehr Marburg sind bis längstens

19. Juli 1891

an das Commando behufs Regelung zu überreichen.

Für das Commando der freiw. Feuerwehr Marburg:

J. Demmerl

F. Schosteritsoh

Schriftführer.

Hauptmann.

Zl. 42

Kundmachung.

1127

An der **Gaushaltungs-Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg** findet der diesjährige Schluß **Mittwoch, den 15. Juli** in folgender Ordnung statt:

1. Vormittag 9 Uhr: Messe in der Domkirche, sodann Vertheilung der Zeugnisse in den Klassenzimmern.

2. Um 10 Uhr: Ansprache des Herrn Bürgermeisters an die Schülerinnen.

3. Eröffnung und Besichtigung der Arbeits-Ausstellung. (Die Arbeiten der Schülerinnen bleiben am **15. und 16. Juli**, Vormittags von 10, bzw. von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.)

Der gefertigte Aufsichtsrath und der Lehrkörper der Anstalt beehren sich hiemit, die geehrte Bürgerschaft von Marburg, die Vorstellungen der Gewerbsgenossenschaften, die P. T. Eltern und Hausfrauen, sowie alle Freunde und Gönner der Schule zur Besichtigung der Arbeitsausstellung höflichst einzuladen.

Marburg, am 12. Juli 1891.

Für den Frauen-Aufsichtsrath:

Fanny Mallh, Vorsteherin.

Offert-Ausschreibung.

Mit **1. August 1891** wird der in der **Cavallerie-Kaserne** zu **Marburg** erzeugte **Pferdedünger** auf ein oder mehrere Jahre an den Meistbietenden vergeben.

Die Berechnung des Pferdedüngers geschieht in Portionen auf Grundlage der täglich zur Gebühr entfallenden Streustrohportionen (à 1700 gr. Stroh).

Die Zahlung hat von Seite des Dünger-Abnehmers monatlich nachhinein und bis längstens den 15. des nächstfolgenden Monats — auf Grund der von der Verwaltungs-Commission des 5. Dragoner-Regimentes ausgefertigten Abrechnung — zu erfolgen.

Es gelangen circa 15 bis 16.000 Dünger-Portionen monatlich zur Abgabe.

Diesbezügliche Offerte in welchen der Preis für eine Düngerportion (eine Streustrohportionen à 1700 gr) in Kreuzern zum Ausdruck zu bringen kommt, sind bis **20. Juli 1891** an das Commando des 5. Dragoner-Regiments derzeit in der **Concentrationsstation Bremstetten** bei **Gratz** einzusenden.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Schließlich wird noch bekannt gemacht, daß der Erstehrer (Meistbietende) eine Caution von 500 fl. zu erlegen hat.

Die näheren Bedingungen können beim k. u. k. Regiments-Commando eingesehen werden.

**Vom k. u. k. Commando des Dragoner-Regiments
Nicolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5.**

Vertretungen

von leistungsfähigen Häusern für courante Artikel, vorzugsweise 1135

Wein

oder Agenturen von soliden Unternehmungen sucht ein seit zwanzig Jahren in der Schweiz etablirter Industrieller (Schweizer). Referenzen zur Disposition. Offerten erbeten unter Chiffre „S. 487 Z.“ an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Genf** (Schweiz).

Ein Ladenmädchen

wird gesucht von **Ant. Badl** im Lebergeschäft 1130

2 Commis

1 Manufacturist, 1 Gemischtwaarenhändler und 1132

1 Comptoirist

werden durch das I. krainische kaufmännische Stellen-Vermittlungsbureau in **Laibach** gesucht. 1117

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, am liebsten vom Lande, wird in der Specereiwaarenhandlung des **Hans Lorber**, Marburg, sofort aufgenommen. 1117

Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung u. k. k. Tabaktrafik **A. Gassner, Pettau**, Wagplatz. 1129

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in einer hiesigen **Glas- und Porzellanwaarenhandlung** sofort aufgenommen. Wo? sagt die Werv. d. Bl. 1099

Rosshaar

garantirt rein, ohne jede Beimischung von Schweinshaar, Afrique u. empfiehlt **Anton Badl**, Marburg, Hauptplatz. 1140

Um die heimische Industrie zu unterstützen, habe ich mich entschlossen, von nun an **nur**

Göb'sches Märzenbier

per Liter mit 16 kr.

zu schenken, so lange ich solches in gleich vorzüglicher Qualität erhalte, als in letzter Zeit.

Keine Regel ohne Ausnahme; deshalb ist bei mir auch **Sandwirths-Export-Flaschenbier** per Liter mit 20 kr. zu haben, damit täglich in der Früh frisch in Anstich kommt „Göb'sches Märzenbier.“

Flaschenbier verkaufe ich selbst über die Gasse nicht.

Wilhelm Wendl, 1118 Burgwirth.

Wegen Abreise billig zu verkaufen bei 1126

L. Metz

**Herrngasse Nr. 24, 1. Stock
1 eiserner Pat. Luft-
heiz-Ventilations-Ofen**

aus der erzherzogl. Albrecht'schen Eisen-gießerei in Teschen, passend für ein großes Locale, z. B. Gasthaus u.

Ferner **div. Hausutensilien, Kästen, Betten, Waschkästen, Blumentische, eine Geschäfts-Signtassa und Auslage-Aushängelkästen.**

Ein herzliches

Lebewohl!

bei meiner Abreise nach Wien allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich mich persönlich zu verabschieden keine Gelegenheit hatte.

Marburg, den 12. Juli 1861.

Oskar Mähl.

Restauration Hönigmann.

Sonntag, den 12. Juli 1891:

Doppler Sepp

Linzer Gesangskomiker und Sohn.

Anfang 8 Uhr.

Entree frei.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **Karl Hönigmann.**

Am neuen Stadtpark!

F. Bayer's Panoptikum

Eröffnung Samstag, 11. Juli, Nachmittag 3 Uhr.

Nur bis incl. Donnerstag,

den 16. Juli unwiderruflich zum letzten Mal geöffnet.



Diese Ausstellung enthält die **neuesten** und sensationellsten Kunst- und Meisterwerke in **lebensgroßen Wachsfiguren** dargestellt. Mechanik und Modellkunst betreffend, bietet das Museum die **besten** Erzeugnisse der Gegenwart.

Besonders sind hervorzuheben: „Die Klatschweiber“, eine humoristische Gruppe aus dem Mittelalter. „Die Weinprobe.“ „Die Akrobatin.“ „Graf Guido von Glandern, ein 86jähriger Greis, mit seiner Tochter im Kerker den Hungertod sterbend.“ „Die hübsche Magdalena.“ „Hans und Gretche bei der Hege im Walde.“ „Die Prangerstraße“, eine Strafe für Stralche und Landstreicher im Mittelalter. „Knecht Rupprecht's Korb mit den unartigen Kindern.“ „Schneewittchen im Sarge.“ „Herz ist Trumpf.“ „Das Erwachen eines lebendig Begrabenen.“ „Das Storchnest“, (höchst humoristisch). „Aschenbrödel.“

Neu! Sensationell! Neu!

Aesop, der mechanisch sprechende Automat.

Das großartigste und einzig dastehende Kunstwerk der Jetztzeit.

General Georg Leo von Caprivi,

Neu!

der neue deutsche Reichskanzler, der Nachfolger des Fürsten Bismard.

Neu!

Generalfeldmarschall Graf v. Moltke

lebenswahr nach den neuesten Photographien in Wachs modellirt.

Ganz neu! **Professor Dr. Robert Koch.** Ganz neu!

Eintrittspreis: Erwachsene 10 kr. — Kinder unter zehn Jahren 5 kr.

1122

Kein Extracabinet. — Katalog 5 kr.

Achtungsvoll **F. Bayer.**

I. Marburger Zither-Verein.

V. Jahr.

Einladung

zu dem
Sonntag den 12. Juli 1891, Abends 8 Uhr
im Garten des Hotel Meran

stattfindenden

1105

Familien-Abend

unter der artistischen Leitung des Herrn **A. Weber.**

Entrée für Nichtmitglieder 20 kr.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden ersucht, ihre Jahreskarten an der Cassa abzugeben, wo auch Beitritts-Erklärungen entgegengenommen werden.

Es wird höflichst ersucht, während der Vorträge nicht serviren zu lassen.

Bei ungünstiger Witterung findet der Familienabend im Salon statt.

Mit Bezug auf die neu eingetretene Fracht-Ermäßigung bei

Wagonladungen

empfiehlt sich das Speditions-geschäft **Franz Quandest** zu Completirungen.

„Flos“, amerikan. selbstthätiges Roleau.

Von selbst auf- und abgehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, die billigsten, dauerhaftesten, bequemsten und schönsten Roleaux. Keine Schnüre, keine Ringe; rollt sich glatt und elegant auf, wodurch die Stoffe schonen werden. Für jedes Fenster, sowie Thüren und zu jedem Stoffe passend. Aus- und Einhängen einfach und in 1 Sekunde zu bewerkstelligen. Bestehende Roleaux leicht mit dem Apparat zu versehen, Dauerhaftigkeit garantirt. — Niederlage bei

1076 **Johann Mandl**, Marburg, Herrngasse Nr. 33.

Damen-

und Mädchenhüte werden wegen vorgerückter Saison billig ausverkauft bei

Rosa Leyrer

Herrngasse Nr. 22.

1060